

Annette RUEF

**Inventardatenbank der Sammlungsgegenstände
des Freilichtmuseums Ballenberg :
Integration von bestehenden alten Sammlungsdaten**

Diese Arbeit ist der Ecole supérieure d'information documentaire
als Diplomarbeit vorgelegt worden.

Genf

1998

RUEF, Annette

Inventardatenbank der Sammlungsgegenstände des Freilichtmuseums Ballenberg : Integration von bestehenden alten Sammlungsdaten / Annette Ruef. - Genf : E.S.I.D., 1998. - 118 S. : ill.; 30 cm

ZUSAMMENFASSUNG

Das Schweizerische Freilichtmuseum für ländliche Kultur Ballenberg besitzt eine Sammlung von rund 40'000 Gegenständen, welche den ländlich-bäuerlichen Alltag im weitesten Sinne betreffen. Seit 1994 werden Neuzugänge in einer FileMaker Pro (heute 3.0, vorher 2.1) Datenbank inventarisiert, Altinventare wurden in dieser Zeit zum Teil auf FileMaker Pro 2.1 erfasst. Diese bestehenden alten Sammlungsdaten waren jedoch auf verschiedene Dateien mit teilweise redundantem Inhalt verteilt und schlecht nutzbar, daher sind sie im Rahmen dieser Arbeit ausgewertet und vereinigt worden. In einem weiteren Schritt sind sie vereinheitlicht und für eine spätere Integration an die aktuelle Inventardatenbank angepasst worden. Der vorliegende Text beschreibt das Vorgehen bei der Bearbeitung der bestehenden alten Daten und stellt das Projekt vor den konkreten Hintergrund der Aufarbeitung von Altbeständen in einem Museum.

Diese Arbeit ist von Herrn Anton Reisacher, lic.phil.I, NDS Museologie Uni Basel, Konservator des Schweizerischen Freilichtmuseums Ballenberg, geleitet worden.

Für den Inhalt der vorliegenden Arbeit zeichnet allein die Autorin verantwortlich.

INHALTSVERZEICHNIS	2
1. EINLEITUNG	4
1.1. Das Thema meiner Arbeit	4
1.2. Vorgehensweise	4
2. DER THEORETISCHE HINTERGRUND MEINER ARBEIT	7
2.1. Sammlungsdokumentation	7
2.1.1. Automatische Datenverarbeitung	8
2.1.2. Normen und Standards	9
2.1.3. Die Aufarbeitung nicht inventarisierter Objektbestände	10
2.2. Exkurs zur Museologie	11
3. DAS FREILICHTMUSEUM BALLEMBERG	12
3.1. Die Sammlungen des Freilichtmuseums Ballenberg	12
3.2. Die Inventarisierung im Freilichtmuseum Ballenberg	13
3.2.1. Eingangsjournal und Kartei	13
3.2.2. Computergestützte Inventarisierung	14
3.2.3. Die verwendeten Klassifikationsmittel	16
4. DIE AUSFÜHRUNG	19
4.1. Lagebeurteilung: Analyse der bestehenden Dateien	19
4.1.1. Die aktuelle Inventardatenbank	19
4.1.2. Die Dateien mit Altdaten	21
4.1.3. Vergleich der Dateien mit Altdaten	23
4.2. Vereinigung der Altdaten in einer Grunddatei	24
4.2.1. Auswertung der zusätzlichen Angaben für den Import in die Grunddatei	24
4.2.2. Import zusätzlicher Datensätze in die Grunddatei	27
4.2.3. Die vereinigten Altdaten	28
4.3. Anpassung der Altdaten an die Inventardatenbank	28
4.3.1. Überschneidungen der Altdaten-Datei mit der Inventardatenbank	28
4.3.2. Einteilung der Altdaten nach Sachgruppen	30
4.3.3. Vereinheitlichung der Altdaten	37
4.4. Die Integration der vereinigten Altdaten in die Inventardatenbank	41
4.4.1. Probelauf des Imports	42
4.4.2. Vorschläge für eine Übergangslösung	42

4.4.3. Wegleitung zur Inventarisierung von Gegenständen	44
5. GEDANKEN ZUR IDENTIFIKATION DER GEGENSTÄNDE	45
5.1. Analyse der Informationseinheiten zur Identifikation der Gegenstände	45
5.2. Analyse der verwendeten Bezeichnungs- und Klassifikationssysteme	47
5.2.1. Trachsler-Systematik	47
5.2.2. Sachgruppeneinteilung	48
5.2.3. Schlagwortung	49
5.3. Problemstellen und Lösungsansätze	50
5.3.1. Die Überarbeitung einer Schlagwortliste	51
6. SCHLUSSTEIL	54
6.1. Zusammenfassung	54
6.2. Resultat und Stellenwert meiner Arbeit	55
6.2.1. Die Aufarbeitung der Altbestände	55
6.2.2. Verschiedene aufschlussreiche Erfahrungen	57
6.3. Parallelen zwischen Museen, Bibliotheken und Archiven	59
6.3.1. Unterschiede	59
6.3.2. Gemeinsamkeiten	60
6.4. Persönliches Schlusswort	61
LITERATURVERZEICHNIS	62
Unveröffentlichte Quellen	64
 ANHÄNGE	
Anhang 1: Zahlen zu den Dateien mit Altdaten	62
Anhang 2: Quellen der zusätzlichen Informationen	73
Anhang 3: Sachgruppenelemente	75
Anhang 4: Konkordanztafel zwischen Sachgruppen und Trachsler-Systematik	81
Anhang 5: Konkordanzliste zwischen Trachsler-Systematik und Sachgruppen	90
Anhang 6: Wegleitung zur Inventarisierung von Gegenständen	95
Anhang 7: Erweiterte Schlagwortliste der Sachgruppe 10	114

1. EINLEITUNG

1.1. Das Thema meiner Arbeit

Das Thema meiner Diplomarbeit geht auf einen Brief von Eric Roulier, dem damaligen Sammlungsbeauftragten des Freilichtmuseums Ballenberg, an die E.S.I.D. vom Sommer 1996 zurück, in dem er eine mögliche Zusammenarbeit in Form von Praktika vorschlägt.

Da ein solches Praktikum nach seinen Vorstellungen verschiedene grössere Aufgaben wie eine Überarbeitung der Inventardatenbank, die Bildintegration oder die Erarbeitung eines Thesaurus beinhaltet hätte, stellte die Schule den Vorschlag für eine mögliche Diplomarbeit zurück.

Ein Jahr später, als die Zeit gekommen war, ein Thema für meine Diplomarbeit zu suchen, nahm ich mit dem Museum Kontakt auf, um mehr über das Projekt zu erfahren.

Mittlerweile war Anton Reisacher Sammlungsverantwortlicher des Freilichtmuseums Ballenberg und unterbreitete mir verschiedene Möglichkeiten für eine Diplomarbeit. Der Auftrag für die Überarbeitung der Inventardatenbank und die Überführung auf FileMaker Pro 3.0 war bereits an Marcus Casutt, einen ehemaligen Mitarbeiter der Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (DSK), vergeben. Ich konnte jedoch aus mehreren anderen Projekten (Bildintegration, Archivierungs/Lagerverwaltungskonzept, u.a.) meinen Interessen gemäss auswählen.

So entschied ich mich für die Integration der bisher erfassten Altinventare in die aktuelle Inventardatenbank¹. Diese hat zum Ziel, alle vorhandenen Sammlungsdaten zentral verfügbar zu machen.

Dieses Projekt reizte mich besonders, da ich dabei die formale und inhaltliche Beschreibung von Gegenständen kennenlernen würde und versuchen sollte, sie zu vereinheitlichen. Ausserdem würde mir die Arbeit ermöglichen, meine Kenntnisse über Datenbanken anzuwenden und zu vertiefen. Die Entscheidung wurde mir insofern erleichtert, als ich wusste, dass wir in der Schule die verwendete Software FileMaker Pro kennenlernen würden.

Das Vorhaben schien ziemlich kompliziert, denn die bestehenden alten Sammlungsdaten, auch Altdaten genannt, waren in verschiedenen Dateien verteilt und zum Teil redundant. Ich entschloss mich jedoch, sie so rationell wie möglich zu vereinigen und in die Inventardatenbank zu integrieren. Schliesslich definierten wir die Problemstellung so, dass ich die Integration in erster Linie vorbereiten und mich auf die bereits in FileMaker Pro erfassten Daten beschränken sollte.

Dr. Edwin Huwyler, Leiter der Abteilung Wissenschaft des Freilichtmuseums Ballenberg und Mitglied der Geschäftsleitung, erteilte mir dazu den formellen Auftrag, und A. Reisacher übernahm als Sammlungsbeauftragter die Leitung meiner Arbeit.

1.2. Vorgehensweise

Bei einigen Besuchen im Museum im Vorfeld der Arbeit lernte ich die Situation der Sammlungsdokumentation im Freilichtmuseum Ballenberg ein wenig kennen und liess mir von A. Reisacher die aktuelle Inventardatenbank zeigen. Dabei konnte ich auch deren Überführung auf die neue Version von FileMaker Pro mitverfolgen.

In dieser Zeit suchte ich mich mit dem theoretischen Hintergrund meines Themas, der Museumsdokumentation, vertraut zu machen. Einerseits durch die Lektüre entsprechender Literatur² und andererseits im Gespräch mit einigen Fachleuten.

¹ Diese umfasst die zwei Dateien INVENTAR.FP3 und ZÄHLER.FP3 und wird im folgenden immer als „Inventardatenbank“ bezeichnet

² Vgl. Literaturverzeichnis, S. 59 ff. und Kapitel 2. Der theoretische Hintergrund meiner Arbeit, S. 7 ff.

Ein mit dem meinen vergleichbares Vorhaben war nicht ausfindig zu machen. Viele, wenn nicht die meisten Museen setzen sich mit der Aufarbeitung ihrer Altbestände auseinander; die Problemstellung meiner Arbeit war jedoch in dem Sinn besonders, als sie nicht die Erfassung von Daten, sondern die formale und inhaltliche Bearbeitung von schon auf EDV erfassten Altdaten zum Ziel hatte. In verschiedenen Gesprächen erfuhr ich, wie eine Datenbank für die Inventarisierung geschaffen und erfolgreich verwaltet werden kann,³ woraus ich aber für die Lösung meines konkreten Falls nicht viel Nutzen ziehen konnte.

Mit der zweiten Zielsetzung meiner Arbeit, der Vereinheitlichung der Sammlungsdaten sind jedoch zahlreiche Kuratoren bestens vertraut. Interessant waren dazu die Gespräche mit Mme Naef vom Musée d'art et d'histoire (Genf), dessen kunsthistorische Sammlungen in ihrer Art und ihrem Umfang mit denen des Freilichtmuseums Ballenberg vergleichbar sind. Anhand ihrer „hausgemachten“ Datenbank zeigte sie mir die Wichtigkeit einer strengen Eingabe- und Terminologiekontrolle auf und liess mich ihr Thesaurussystem und die detaillierten schriftlichen Eingabeanweisungen einsehen.

Sobald ich mit der Arbeit im Museum beginnen konnte, konzentrierte ich mich auf die Analyse der aktuellen Inventardatenbank (der Zieldatei für die Integration) und der verschiedenen „alten“ Dateien (Dateien mit Altdaten). Als erstes versuchte ich zu erfahren, wie diese entstanden waren; dies geschah vor allem im Gespräch mit dem Leiter meiner Arbeit, A. Reisacher, und mit Ingrid Urweider, einer ehemaligen Sammlungsverantwortlichen, denn es existieren kaum schriftliche Dokumente darüber⁴.

Beim Vergleich der „alten“ Dateien kristallisierte sich bald eine Grunddatei heraus (INVALALT.FM), und ich begann, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der anderen Dateien herauszuarbeiten. Durch Ergänzung der Grunddatei mit den zusätzlichen Angaben und Datensätzen versuchte ich, alle vorhandenen Daten zu vereinigen und anschliessend soweit als möglich zu vereinheitlichen.

Manche Feldinhalte liessen sich leicht an die aktuell gültigen Auswahllisten anpassen, bei anderen war dies nicht oder nur teilweise möglich. Der Versuch, die Bezeichnungen durch offizielle Schlagworte zu ersetzen, brachte die Unzulänglichkeit der Schlagwortlisten für die Terminologiekontrolle zutage und führte zu einer grundsätzlichen Analyse des Bezeichnungssystems. Dabei habe ich anhand der „Informations-Kategorien zur Inventarisierung mobiler Kulturgüter“ der Datenbank Schweizerischer Kulturgüter, DSK,⁵ die Mängel des Bezeichnungssystems in der Inventardatenbank aufgezeigt und Lösungsvorschläge gemacht. Als mögliche Lösung des Mangels an Terminologiekontrolle sah ich die Überarbeitung und Erweiterung der Schlagwortlisten vor und arbeitete deshalb als Beispiel einen Vorschlag zur Anpassung der Wortliste einer Sachgruppe aus.

Für die Integration der Altdaten war es notwendig, die Struktur der Datei der vereinigten Altdaten (ALTINV.FP3) an diejenige der Inventardatenbank anzupassen, das heisst, die Datensätze nach Sachgruppen einzuteilen. Die einzige Möglichkeit dazu bestand in der Auswertung der Klassifikation der Gegenstände nach Trachsler, welche bei der Mehrheit der Datensätze gegeben war. Gut 1000 Datensätze besaßen noch keine Trachslernummer, deshalb verbrachte ich zuerst einige Zeit mit der Klassifizierung dieser Gegenstände. Anschliessend erstellte ich eine Konkordanzliste zwischen Trachslersystematik und Sachgruppen, dergemäss ich dann die Datensätze automatisch einer Sachgruppe zuteilen konnte. Die Ausarbeitung dieser Konkor-

³ M. Yosin vom Musée suisse de l'appareil photographique (Vevey) zum Beispiel erzählte mir von seinen Erfahrungen bei der Schaffung einer FileMaker Pro Datenbank für seine kleine, spezialisierte Sammlung, und Mme Nyffenegger vom Musée d'art moderne et contemporaine MAMCO (Genf) zeigte mir ihre effiziente, massgeschneiderte und gut unterhaltene Applikation von FileMaker Pro für Kunstmuseen.

⁴ Ausser HANS (1994)

⁵ vgl. DSK (1996b)

danzliste erwies sich als relativ komplex und löste zahlreiche Grundsatzdiskussionen über die Sachgruppeneinteilung aus.

Es zeigte sich die Notwendigkeit, die Abgrenzung der Sachgruppen einmal genau abzuklären; so habe ich anhand der Schlagwortlisten und in Diskussion mit A. Reisacher Sachgruppendefinitionen ausgearbeitet und schriftlich festgehalten.

Für einen konkreten Import der Altdaten mussten einige technische Fragen geklärt und für die Felder der Altdaten-Datei Zielfelder in der Inventardatenbank bestimmt werden. Dies bereitete kaum Schwierigkeiten, da in fast allen Fällen in beiden Dateien identische Informationseinheiten vorhanden waren. Der Probelauf des Imports verlief erfolgreich: Das Resultat bildete eine auf 13'000 Datensätze aufgestockte Datenbank, in der alle bisher erfassten Sammlungsdaten vereinigt waren.⁶ Eine Anwendung mit diesem Umfang wäre auf weniger leistungsstarken PCs ihrer Langsamkeit wegen jedoch kaum brauchbar, daher musste der definitive Import der Altdaten in die Inventardatenbank vorerst hinausgeschoben werden. Bis neue Computer zur Verfügung stehen oder eine andere Lösung gefunden wird (z.B. eine Umstrukturierung der Datenbank), muss für die Inventarisierung eine Übergangslösung gefunden werden. Dafür konnten wir einige Vorschläge ausarbeiten, eine Entscheidung steht allerdings noch aus. Abschliessend verfasste ich eine Wegleitung für die zukünftige Inventarisierung der Gegenstände, worin die möglichen Konsequenzen der vorgenommenen Veränderungen berücksichtigt und erläutert werden.

Während der ganzen Arbeit profitierte ich vom ständigem Dialog mit dem Leiter meiner Arbeit, A. Reisacher, mit welchem ich alle wichtigen Entscheide fällte oder zumindest absprach. Es war mir ein Anliegen, laufend alle Schritte genau zu dokumentieren, damit das Resultat meiner Arbeit für die Museumsmitarbeiter auch später nachvollziehbar bleibt. Offen bleiben werden natürlich die vielen Einzelkorrekturen und -ergänzungen, welche sich im Laufe der Arbeit aufgedrängt haben, und über die keine Rechenschaft mehr abgelegt werden kann.

⁶ Ausser den Textilien, welche aus technischen Gründen nach wie vor auf FileMaker Pro 2.1 inventarisiert werden.

2. DER THEORETISCHE HINTERGRUND MEINER ARBEIT

DOCUMENTATION DES COLLECTIONS

L'enregistrement correct et la documentation appropriée des nouvelles acquisitions et des collections existantes selon les normes convenables et les règlements et conventions internes du musée constituent une grande responsabilité personnelle. Il est particulièrement important qu'une telle documentation comporte des détails sur la provenance de chaque objet et sur les conditions de son acceptation par le musée. En outre, les originaux de ces données doivent être pourvus de systèmes appropriés permettant au personnel et autres utilisateurs habilités de les retrouver facilement.

Code de déontologie professionnelle, ICOM 1986⁷

Sobald das Projekt für meine Diplomarbeit feststand, suchte ich mich durch einige Lektüren mit dem Thema Dokumentation im Museum vertraut zu machen. In diesem Rahmen stellte ich mir zunächst die allgemeine Frage, was ein Museum eigentlich ausmacht und welche Ziele und Aufgaben es zu erfüllen hat, bevor ich mich um Stellung und Funktion der Museumsdokumentation kümmerte.

Ein Museum ist „...eine nicht gewinnbringende, permanente Institution im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, für die Öffentlichkeit zugänglich, die materielle Belege des Menschen und seiner Umwelt zum Zwecke des Studiums, der Bildung und der Freude erwirbt, erhält, erforscht, vermittelt und ausstellt.“⁸

In Museen begegnen wir Dokumentation in zwei verschiedenen Formen:

Einerseits der **Dokumentation des Museums**, die gleichzeitig als Gedächtnis der Institution und Hilfsmittel bei der täglichen Museumsarbeit, nota bene der Forschung dient: Sie kann Archiv, Bibliothek, Photothek und Dossiers zu den Objekten des Museums umfassen.

Andererseits der **Dokumentation der Sammlungen** (der Gegenstände), welche eine wesentliche Grundlage vieler Museumstätigkeiten bildet und einer Sammlung ihren eigentlichen Wert verleiht. An letzterer war ich für meine Diplomarbeit in erster Linie interessiert.

2.1. Sammlungsdokumentation

Sammlungsdokumentation - auch Objektdokumentation genannt - ist sowohl alle vom Museum zu seinen Sammlungsobjekten aufgezeichnete Information, als auch ihre Suche, Erfassung, Speicherung und ihr Gebrauch. Manchmal wird auch von 'Inventarisierung' gesprochen, ein Begriff, der genaugenommen nur die Herstellung eines Inventars bezeichnet.

Wenn sie auch oft in der Praxis vernachlässigt werden mag, ist Sammlungsdokumentation für ein Museum unabdingbar, darüber sind sich die Autoren auf diesem Gebiet einig⁹. Obwohl sie mit einem gewissen Aufwand verbunden ist und meist keine unmittelbare Wirkung zeigt, gibt es eine Vielzahl guter Gründe, trotzdem um eine gute Sammlungsdokumentation besorgt zu sein:

- Sie ermöglicht dank der Kenntnis der Sammlungsobjekte und ihres Standortes eine volle Nutzung der Sammlungen.
- Sie erleichtert die Organisation von Ausstellungen und die Erarbeitung von Publikationen.
- Sie erbringt einen Eigentumsnachweis für das Museum und liefert die Beschreibung eines Gegenstandes, falls er verloren geht oder gestohlen wird.

⁷ vgl. ICOM (1994)

⁸ Definition des International Committee on Museums (ICOM) von 1990, nach WAIDACHER (1996), S. 290

⁹ vgl. unter anderem: DSK (1994), S. 3-4, HOLM (1991), S. 2-3 und MICHAEL (1995), S. 19

- Sie unterstützt die Erhaltung der Sammlungen und erleichtert die Zusammenarbeit zwischen Museen.
- Sie macht das Wissen über die Sammlungen personenunabhängig, etc.

Anders ausgedrückt: Eine detaillierte Objektdokumentation erleichtert und ermöglicht überhaupt erst vielfältige Aufgaben der Museumsarbeit in den Bereichen Organisation und Verwaltung, Wissenschaft und Forschung, Erhaltung, Restaurierung und Sicherheit. Daher wird sie heute zunehmend als unabdingbares Managementinstrument anerkannt.

Dass es sich lohnt, für Sammlungsdokumentation Zeit und Geld zu investieren, lässt sich auch umgekehrt aufzeigen:¹⁰ Die Vernachlässigung der Dokumentation verringert den Wert einer Sammlung, und es werden gezwungenermaßen viel mehr Mittel für Recherchen, Besitznachweise, Nachinventarisierungen und ähnliches verschwendet, als wenn sie von Anfang an richtig geführt würde. Ein abschreckendes Beispiel dazu: Was tun, wenn ein anderes Museum ein eben erst restauriertes Ausstellungsstück für sich beansprucht, und es existiert kein Beleg für dessen Eingang ins Museum?...

Für das Verständnis der Sammlungsdokumentation ist die Kenntnis der Grundverfahren für die Dokumentation von Neuzugängen ins Museum hilfreich, denn jeder einzelne Schritt ist für die Dokumentation der Gegenstände wesentlich. Damit konnte ich mich in verschiedenen praktischen Anleitungen zur Objektdokumentation vertraut machen¹¹.

2.1.1. Automatische Datenverarbeitung

Natürlich ist der Einsatz von Informatik auch in Museen ein Thema. Wenn sie oft als erstes das Interesse der Kuratoren geweckt hat, welche damit die Bewirtschaftung und Dokumentation ihrer Sammlungen zu verbessern suchten, so wird automatische Datenverarbeitung nun in allen Bereichen der Museumsarbeit angewendet und verbreitet sich rasch.¹²

Der Gebrauch einer Datenbank ist gegenüber einer Kartei nicht weniger aufwendig und sicher auch nicht billiger, ein gut geplantes Computersystem bringt jedoch einige Vorteile mit sich: Es bietet mehr Möglichkeiten, mit den Daten zu arbeiten, die Suchmöglichkeiten werden vervielfältigt und erleichtert; die Daten müssen nicht mehr physisch kopiert werden, können sofort aktualisiert werden und sind nicht mehr durch festgelegte Kartengrößen eingeschränkt, um nur einige davon zu nennen.

Allerdings ist der Einsatz von elektronischer Datenverarbeitung (EDV) nicht problemlos. Dieser muss sorgfältig geplant werden und stellt hohe Anforderungen an die Personen, die Objektdaten erfassen und die Datenbank verwalten. Es sind nicht nur technische Kenntnisse gefragt, sondern vor allem eine strenge Eingabekontrolle und Kenntnisse in computergestützter Dokumentationstechnik.

Der Gebrauch einer einheitlichen Terminologie (eines normierten Wortschatzes) bildet eine Grundbedingung für eine sinnvolle, schnelle und selbständige Recherche. Die Fehlerquellen bei der EDV-Inventarisierung sind jedoch zahlreich. Orthographische Fehler, Tippfehler, inhaltlich falsche Deskriptoren und ausufernder oder unsystematisch verwendeter Wortschatz sind die hauptsächlichen Ansatzpunkte für Datenkorrekturen. Als ausschlaggebend für die Anzahl Fehler (nötige Korrekturen) pro Datensatz haben sich der Bestand des Museums (Art und Umfang der Sammlungen), die Anzahl der inventarisierenden Personen und die Bearbeitungszeit herausgestellt.¹³ Diese Kriterien sind oft gegeben oder schwer beeinflussbar, um aber trotzdem

¹⁰ vgl. HOLM (1991), S. 3

¹¹ vgl. CIDOC (On line 1998b), DSK (1994) und HOLM (1991)

¹² vgl. ROBERTS (1994), S. 4

¹³ vgl. MICHAEL (1995), S. 20

eine dauerhafte sprachliche Kontinuität zu erreichen, ist der Einsatz schriftlicher Anleitungen (ausführliche Schreibanweisungen zu jeder Informationskategorie) unabdingbar.¹⁴

Ausserdem sollte jeder Benutzer die Kriterien seiner Eingabe genau verzeichnen. Ideal für die Verwaltung des gesamten Dokumentationssystems wäre zusätzlich die Schulung der inventarisierenden Personen und die Bestimmung einer verantwortlichen Person. Dies hat seine Berechtigung, da eine Datenbank sorgfältiger Pflege bedarf: Ständige Kontrolle und Überarbeitung der Daten sind mit einem beträchtlichen Zeitaufwand verbunden¹⁵ und sollten aus den eingangs zitierten Gründen nicht vernachlässigt werden.

2.1.2. Normen und Standards

Normen und Standards waren in der Dokumentation schon immer von Bedeutung, sind aber spätestens mit dem Einsatz der automatischen Datenverarbeitung unabdingbar geworden, wie wir am Beispiel des normierten Wortschatzes als Grundbedingung für die Brauchbarkeit einer Datenbank erkennen können.

Vorteile und Notwendigkeit von Dokumentationsstandards für Museen lassen sich mit folgenden Argumenten begründen:¹⁶ Sie liefern ein Modell mit praktischen Anleitungen für die Einführung von Dokumentationssystemen in Museen; sie garantieren zusammenhängendere und verlässlichere Daten; sie ermöglichen den Austausch und die Vermittlung von Informationen innerhalb und ausserhalb des Museums; sie führen zu höherer Kompetenz und Mobilität des Personals.

Im Rahmen der Sammlungsdokumentation können verschiedene Bereiche standardisiert werden: Komponenten von Dokumentationssystemen, technische Bedingungen für den Austausch von Informationen, Dokumentationsverfahren und Daten selber.

Für meine Arbeit sind hauptsächlich letztere relevant, daher habe ich mich vor allem mit zwei nationalen und internationalen Datenstandards befasst:¹⁷

- CIDOC: „International Guidelines for Museum Object Information: The CIDOC Information Categories“
- DSK: „Informations-Kategorien zur Inventarisierung mobiler Kulturgüter“.

Sie definieren die Struktur der Sammlungsdaten (die verschiedenen Informationskategorien und ihre Einheiten), ihren Inhalt (ihre Syntax, d.h. formale Eingabevereinbarungen, Schreibweise) und ihren Wert (den Wortschatz, der in den verschiedenen Feldern verwendet werden soll).

Mit den Informationskategorien liefern diese Standards eine strukturierte Liste der Informationen, welche für Beschreibung, Analyse und Verwaltung von Museumsobjekten nötig sind (z.B. Identifikation des Objekts, physische Beschreibung des Objekts, etc.). Zu jeder Kategorie gehören verschiedene Informationseinheiten mit den einzelnen Angaben zur jeweiligen Informationskategorie (zur physischen Beschreibung des Objekts z.B. Form, Herstellungstechnik, Massangaben, etc.). Diese Einheiten stellen je nach Bedarf einzelne oder mehrere Felder in einer Datenbank dar.

Für die Bestimmung von Syntax und Terminologiekontrolle einer Informationseinheit ist es entscheidend, ob sie als Informationselement oder als Abfragekriterium dient. Zum Suchen und Sortieren von Informationen ist es notwendig, Begriffe und Ausdrücke aus vordefinierten Listen zu verwenden und diese Einheiten für jedes Objekt auszufüllen (Abfragekriterium), während die Beschreibung des Objekts in freiem Text verfasst werden kann (Informationselement).

¹⁴ vgl. MICHAEL (1995), S. 21 und HOLM (1991), S. 31

¹⁵ vgl. unter anderem DSK (1994), S. 40

¹⁶ vgl. ROBERTS (1994), S. 4 und HOLM (1991), S. 3-4

¹⁷ vgl. CIDOC (On line 1998a) und DSK (1996b)

Manchmal ist es sinnvoll, für eine einzige Angabe zwei Felder zu verwenden, eines mit kontrollierter Terminologie und ein zweites für detaillierte Erläuterungen in freiem Text.

2.1.2.1. Terminologiekontrolle¹⁸

Die Verwendung eines kontrollierten Vokabulars ist trotz leistungsfähiger Dokumentations-Software, welche Abfragen in „Textfeldern“ erlaubt, unerlässlich:

- Standpunkt der Dokumentation: Um eine erfolgreiche Abfrage durchführen zu können, ist es notwendig, dass gleiche Objekte (im weitesten Sinn) auch die gleiche Bezeichnung tragen.
- Standpunkt der Informatik: Der Rechner erkennt nur absolut identische Ausdrücke als gleich. Wird das gleiche Wort einmal im Singular, einmal im Plural oder einmal mit, einmal ohne Bindestrich geschrieben, ergeben sich bei Suchen unvollständige Resultate.

Für eine solche Terminologiekontrolle gibt es verschiedene Hilfsmittel: Klassifikationen und sogenannte Dokumentationssprachen, d.h. Wortlisten und Thesauri.

Klassifikationen organisieren Sachgebiete nach Klassen und Unterklassen und erlauben es, das Thema eines Objekts mit Hilfe einer Codierung auszudrücken und so nach verwandten Themen einzuordnen.

Dokumentationssprachen benutzen die natürliche Sprache und ermöglichen die Verwendung gleicher Begriffe für die Bezeichnung gleicher Realitäten. Für jedes Objekt darf es nur eine einzige, eindeutige Bezeichnung geben (keine Verwendung von Synonymen), und jedes Wort darf nur ein Objekt bezeichnen (keine Verwendung von Wörtern, die mehrere Bedeutungen haben).

Es wird zwischen Wortlisten und Thesauri unterschieden. Wortlisten sind meist alphabetische Listen von „Schlüsselwörtern“, wobei jedes Schlüsselwort nur einen Begriff abdecken darf und so spezifisch wie möglich und notwendig sein sollte.

Ein Thesaurus ist ein hierarchisch aufgebauter Wortschatz, welcher die Kenntnisse eines bestimmten Fachbereichs ordnet. Er ermöglicht es, Begriffe zu definieren und mit Hilfe der sogenannten „Semantischen Relationen“ Beziehungen zwischen ähnlichen Begriffen auszudrücken (mit der Angabe von Oberbegriffen, Unterbegriffen, verwandten Begriffen, etc.). Neben den Deskriptoren (Begriffe, die verwendet werden sollen, oft mit einer Erläuterung zu ihrem Gebrauch) werden auch Nicht-Deskriptoren aufgeführt, das heisst Begriffe, welche nicht zugelassen sind (mit Angabe des an ihrer Stelle zu verwendenden Deskriptors).

Bei der Verwendung von Dokumentationssprachen, welche oft direkt in die Informatik-Applikation integriert werden können, empfiehlt es sich, die Eingaben regelmässig anhand sortierter Listen zu prüfen, wenn keine automatische Kontrolle möglich ist.

2.1.3. Die Aufarbeitung nicht inventarisierter Objektbestände

Langfristiges Ziel jedes Museums ist es, nicht nur die neu ins Museum eingehenden Objekte zu erfassen und zu inventarisieren, sondern auch die vorhandenen, nicht oder nur ungenügend dokumentierten Bestände ins Inventar aufzunehmen. Bei der Aufarbeitung solcher Objektbestände, sogenannter Altbestände,¹⁹ sollen die vorhandenen Gegenstände mit den in der Vergangenheit erfassten Daten in Zusammenhang gebracht werden, um diese falls erforderlich aufzuarbeiten. Das Vorgehen hängt entscheidend davon ab, welche Informationen aufgenommen wurden.

So muss durch eine Kurzerfassung der Gegenstände ein neues Grundinventar erstellt werden, falls keine oder nur spärliche Dokumentation vorhanden ist. Ist jedoch ein Inventar vorhanden, aber nicht befriedigend verwendbar, kann dieses entweder als zusätzliche Informationsquelle

¹⁸ Das folgende im wesentlichen nach DSK (1996a), S. 18-20

¹⁹ vgl. DSK (1994), S. 38 und HOLM (1991), S. 33-34

für die Kurzerfassung der Gegenstände betrachtet, oder aber direkt ergänzt werden, indem die Gegenstände anhand des bestehenden Inventars identifiziert werden; in diesem Fall sollte man von einer Neunummerierung absehen.

Für die Aufarbeitung von Altbeständen gilt allgemein, dass erreichbare Ziele gesetzt werden sollten. Es ist sinnvoll, die Sammlung zum Beispiel in thematische Bereiche aufzuteilen und diese nacheinander anzugehen.

2.2. Exkurs zur Museologie²⁰

Forschungsgegenstand der **Museologie** ist nicht das Museum, sondern die **Musealität**: Eine spezifisch erkennende und wertende Beziehung des Menschen zur Wirklichkeit, die seit jeher sein Antrieb war, Gegenstände aller Art als Zeugen einer bestimmten gesellschaftlichen Wirklichkeit zu sammeln, aufzubewahren und weiterzuvermitteln. Museen sind aus der Musealität heraus entstanden, sie existiert aber unabhängig von ihnen.

Die praktischen Aspekte der Museumsarbeit stellen nur einen kleinen Teil der Museologie dar, nämlich ihre Teildisziplin **Angewandte Museologie**, welche die allgemeinen Verfahrensgrundsätze und -regeln für die praktische Anwendung der museologischen Theorie erklärt. Waidacher vereint die Aufgabenbereiche eines Museums in vier grosse Themen:

- Objektwahl- und dokumentation (zu der auch Forschung gehört)
- Bestandsbildung und -führung (deren wesentliche Bestandteile Sammlungsbewirtschaftung und -dokumentation bilden und zu der auch Vorsorge und Erhaltung der Bestände zählen)
- Bestandsvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit (worunter Ausstellungen, Führungen, kulturelle Veranstaltungen, Publikationen und Kontakte zu Medien zusammengefasst werden)
- Planung, Organisation und Management

Im Rahmen der **Theoretischen Museologie** werden dazu die theoretischen Grundlagen geliefert: Von Selektion und „Thesaurierung“ (abstrakte Bildung und konkreter Aufbau, sowie Bewirtschaftung eines „musealen Sammlungsfundus“) über Kommunikation, Präsentation und Interpretation bis hin zu „Institutionalisierung“ wird von Waidacher alles erläutert.

Museologie umfasst noch weitere Teildisziplinen: **Metamuseologie**, welche die Wissenschaftlichkeit ihres Forschungsgegenstandes, der Musealität, untersucht, und **Historische Museologie**, welche sich mit der Entwicklung und den Ausdrucksformen der Musealität im Laufe der Geschichte befasst.

²⁰ Das folgende im wesentlichen nach WAIDACHER (1996), S. 40-46

3. DAS FREILICHTMUSEUM BALLEMBERG

Das Schweizerische Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur, im folgenden kurz Freilichtmuseum Ballenberg genannt, feiert dieses Jahr sein 20jähriges Jubiläum. Es wurde 1978 mit dem Ziel eröffnet,²¹ vom Verschwinden bedrohte historische Haus- und Siedlungsformen der Schweiz zu bewahren und darzustellen. Darüber hinaus vermittelt das Freilichtmuseum Ballenberg mit der Ausübung von traditionellen Handwerken, der originalgetreuen Gestaltung der Umgebung und ihre Belebung durch verschiedene Haustierarten ein authentisches Bild der Alltagswelt unserer ländlich-bäuerlichen Vorfahren.

Hofgruppe Ostermundigen²²

3.1. Die Sammlungen des Freilichtmuseums Ballenberg²³

Das Sammlungsgebiet des Museums bezieht sich auf Gebäude, Einrichtungsgegenstände und Arbeitsgeräte des ländlich-bäuerlichen Alltags. Im Besonderen sind damit unterschiedliche Haustypen (Wohn- und Wirtschaftsbauten) der ausserordentlich reichen Schweizer Hauslandschaft, sowie Möbel, Kleider und Wäsche, Gegenstände der Volksfrömmigkeit und Arbeitsgeräte der Bauern und bäuerlichen Handwerker gemeint. In der Regel handelt es sich um einfache Gegenstände, die vor wenigen Jahren noch selbstverständlich waren und heute vom Verschwinden bedroht sind.

Das gesamte Sammlungsgut lässt sich in drei Kategorien einteilen:

- Die Gebäude des ländlichen Wohnens und Wirtschaftens
- Die Ausstattung der Gebäude
- Die Depotsammlung.

²¹ vgl. HUWYLER und TALMON (1995), S. 3

²² Diese und alle folgenden fotografischen Abbildungen stammen aus GSCHWEND (1989)

²³ Das folgende im wesentlichen nach HUWYLER (1997)

Die Aufnahme von Gebäuden ins Museum erfolgt nach sorgfältigen Abklärungen; dieser Teil der Sammlung ist seit der Eröffnung des Museums auf über 80 Gebäude angewachsen.

Für die Ausstattung eines Gebäudes wird von Fall zu Fall nach wissenschaftlichen Kriterien ein Sammlungskonzept ausgearbeitet. Die ausgestellten Gegenstände stammen zum grossen Teil aus Schenkungen, wenige aus Ankäufen oder Leihgaben aus Depots anderer Museen. Diese Gegenstände werden inventarisiert und zum Teil umfassend dokumentiert.

Für die Gegenstände der Depotsammlung war dies nicht immer der Fall. Diese Sammlung dient in erster Linie dazu, Gegenstände für die Ausstellung im umfassenden Sinn bereitzuhalten und besteht aus unspektakulären Alltagsgegenständen.

Dank des hohen Bekanntheitsgrades des Freilichtmuseums Ballenberg in der Schweizer Bevölkerung konnte der überwiegende Teil des Sammlungsguts als Schenkungen übernommen werden. Mangels einer konkreten Sammlungspolitik als Grundlage für die Zurückweisung von Gegenständen, welche im Museum keinen Platz finden, ist die Depotsammlung in den letzten 20 Jahren auf rund 40'000 Gegenstände angewachsen.

Die riesige Menge an angenommenen Gegenständen hat eine wissenschaftliche Inventarisierung und eine systematische Übersicht über die Sammlung weitgehend verunmöglicht, und die sachgerechte Lagerung der Gegenstände war bis zum Bau neuer Lagerhallen 1993 ernsthaft gefährdet.

Mittlerweile wird die Annahme von Schenkungen restriktiver gehandhabt, indem eine Kommission die zahlreichen Angebote nach klaren Aufnahmekriterien prüft und einen Gegenstand nur annimmt, wenn Bedarf und Kapazitäten dafür vorhanden sind.

Mit der erfolgreichen Einführung einer Inventardatenbank (FileMaker Pro) 1994 wurde die systematische Inventarisierung der Neuzugänge und eine sukzessive Aufarbeitung der Altbestände möglich, so dass bis heute etwa ein Viertel der Depotsammlung erschlossen ist.

In meiner Diplomarbeit beschäftigte ich mich in erster Linie mit der Sammlung von ländlich-bäuerlichen Alltagsgegenständen und Arbeitsgeräten, die sich hauptsächlich in der Depotsammlung befindet, zum Teil aber auch ausgestellt ist.

3.2. Die Inventarisierung im Freilichtmuseum Ballenberg

Im folgenden Kapitel werden die Geschichte, der aktuelle Stand und die Hilfsmittel der Inventarisierung im Freilichtmuseum Ballenberg beschrieben.

3.2.1. Eingangsjournal und Kartei

In den Anfängen des Museums nahm sich sein Direktor Dr. Max Gschwend der Dokumentation seiner Sammlungen selbst an und führte ab 1970 ein Eingangsjournal. Es enthält eine Laufnummer (Eingangsjahr zweistellig mit einer Laufnummer: 70.1, 70.2, etc.), die Bezeichnung des Gegenstandes und seine „Herkunft“, worunter meist der Vorbesitzer angegeben wurde. Nachträglich sind diesen Angaben eine Trachslernummer²⁴ hinzugefügt und teilweise Standorte und die Existenz von Fotografien vermerkt worden. Parallel dazu wurde eine Kartei geführt, in der diese Daten systematisch um eine Beschreibung des Gegenstandes (Material, Masse, Dekor, etc.), eine Fotografie mit Negativnummer und um Standorthinweise ergänzt wurden. Eingangsjournal und Kartei sind bis 1984 (mit einer Lücke in der Zeit von 1973-1976, während der gar nicht inventarisiert wurde) auf diese Weise geführt worden.

Mit dem neuen Direktor David Meili wurde nach 1984 weniger Wert auf die Inventarisierung gelegt. Von 1985 bis 1989 ist teilweise mit Formularen gearbeitet worden, die zugleich als Eingangsformular und als Inventar(blatt) dienten; diese sind heute zerstreut und deshalb kaum

²⁴ vgl. Kapitel 3.2.3.1 Die „Systematik kulturhistorischer Sachgüter“ von Walter Trachsler, S. 16

überblickbar. Beim Grossteil der in dieser Zeit inventarisierten Neuzugänge handelt es sich um Textilien, welche auf Karteikarten in kleinerem Format (A6) erfasst wurden.

Das Schwergewicht wurde auf Verzeichnisse der Lager und auf Hausinventare gelegt, welche zum Teil im Computer erfasst worden sind. Dieser erste Versuch einer computergestützten Inventarisierung ist jedoch unglücklich verlaufen, da die meisten der erfassten Daten verschollen sind.

3.2.2. Computergestützte Inventarisierung

Nach 1987 ist die Sammlungsdocumentation fast vollständig liegengeblieben, bis es 1994 gelang, nach sorgfältiger Planung mit Pierrot Hans und Annemarie Regez ein computergestütztes Dokumentationssystem auf FileMaker Pro zu entwerfen.²⁵

Im Rahmen der Erarbeitung eines Gesamtkonzepts für Sammlungsverwaltung und Sammlungsdocumentation studierte P. Hans auch die Arbeitsabläufe der Inventarisierung und führte eine Bestandsaufnahme der bestehenden Teilinventare durch. Er erarbeitete ein Konzept für die computergestützte Datenverwaltung mit Hilfe einer komplexen relationalen Datenbank, welche die verschiedenen Bereiche der Sammlungsdaten verknüpfen würde (Inventar, Fotosammlung, Lager, Archiv, Bibliothek). Angesichts der Dringlichkeit, sofort mit einer Erfassung der Sammlungsgegenstände zu beginnen, welche sich im Laufe der Jahre angehäuften und sich in den zahlreichen Lagerräumen zu verlieren drohten, musste jedoch schnell eine provisorische Arbeitsgrundlage für die EDV-Inventarisierung geschaffen werden.

3.2.2.1. FileMaker Pro

In Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Personen vom Museum und A. Regez von der DSK realisierte P. Hans eine Inventardatenbank auf FileMaker Pro 2.1. Dieses Datenbankprogramm wurde anderen vorgezogen, weil es einfach zu programmieren und zu handhaben ist, keine Schwierigkeiten für eine Netzanwendung bereitet und ausserdem auf PC wie auf Mac angewendet werden kann.

FileMaker Pro ist eine von der Claris Corporation entwickelte Datenbanksoftware.²⁶ Dank seiner benutzerfreundlichen Art und seinem einfachen Konzept erlaubt dieses Programm eine rasche Einarbeitung in die Modalitäten der Datenbankverwaltung.

Die Grundeinheiten einer Datenbankdatei bilden **Datensätze**. Diese bestehen aus einzelnen **Feldern**, welche Informationen in verschiedenen Formaten enthalten können: Text, Zahlen, Datumsangaben, Formeln, Medien, etc. Für Eingabe, Anzeige und Druck der Daten kann mit zahlreichen grafischen Hilfsmitteln eine beliebige Anzahl verschiedener **Layouts** entworfen werden; so bekommt der Bildschirm je nach Verwendung der Daten ein anderes Aussehen, indem unterschiedliche Layouts für Listen, Etiketten oder Dateneingabe erstellt werden.

Für die Verwaltung der Daten stehen verschiedene **Modi** zur Verfügung:

- 'Blättern': Der meistgebrauchte Modus dient zur Anzeige der Datensätze und zur Eingabe oder Bearbeitung ihres Inhalts.
- 'Suchen': In diesem Modus können Suchabfragen nach mehreren Kriterien erstellt werden. Zur Bearbeitung der aufgerufenen Datensätze kehrt FileMaker Pro automatisch in den Modus 'Blättern' zurück.
- 'Layout': In diesem Modus kann je nach Aufgabe festgelegt werden, wie die Daten auf dem Bildschirm oder auf einem Ausdruck dargestellt werden sollen.
- 'Seitenansicht': Vor einem Ausdruck kann in diesem Modus überprüft werden, wie die Datensätze als Listen, Formulare, o.ä. auf der Druckseite erscheinen werden.

²⁵ vgl. HANS (1994)

²⁶ vgl. CLARIS CORPORATION (1992)

Eine weitere Funktion, welche FileMaker Pro anbietet, sind die sogenannten **Scripts**. Dies sind Folgen von mehr oder weniger komplexen Operationen, welche jederzeit ausgeführt werden können. Der Benutzer kann vordefinierte Scripts verwenden, neue Folgen entwerfen oder eigene Scripts „programmieren“, wozu er von der Ausführung der Operationen selbst relativ wenig verstehen muss. Die Scripts sind nicht nur durch das entsprechende Menü abrufbar, sondern können als sogenannte Tasten auch direkt in die Layouts integriert werden.

Die Version 2.1 von FileMaker Pro, welche 1994 eingeführt wurde, erlaubt nur sogenannte „flache“ Datenbankstrukturen, das heisst beliebig viele voneinander unabhängige Dateien. Die entscheidende Neuheit der neuen Version 3.0 (von 1996) liegt in der Möglichkeit, Dateien durch Relationen zu verknüpfen. Dies erlaubt die Anzeige von Feldinhalten aus anderen Dateien mit mindestens einem identischen Feld. Exakt gleiche Daten müssen so nur einmal erfasst werden, und Veränderungen in einer Datei werden automatisch in die andere übertragen.

3.2.2.2. Die Inventardatenbank auf FileMaker Pro

Die auf FileMaker Pro 2.1 für die Inventarisierung erschaffene Datenbank wurde aus verschiedenen Gründen in mehrere Dateien aufgeteilt: Zum einen drohte die Kapazität von FileMaker Pro 2.1 angesichts der Anzahl zu erfassender Sammlungsgegenstände (an die 40'000) bald erschöpft zu sein, und andererseits zeigte sich nach Anlaufen der Inventarisierung, dass nicht alle Kategorien von Gegenständen dieselben Erfassungsmöglichkeiten (Informationseinheiten, Wortlisten, etc.) erfordern; die Handhabung der Inventardatenbank sollte erleichtert werden.²⁷

Die neue relationale Version von FileMaker Pro 3.0 brachte die Lösung für die Kapazitätsprobleme und ermöglichte es, die zehn Dateien in einer einzigen zu vereinigen. Im Winter 1997/98 unternahm Marcus Casutt, ein ehemaliger Mitarbeiter der DSK, die Überführung (auf die neue Version 3.0) und Überarbeitung der Datenbank und stellte durch die Schaffung einer „Zähler“-Datei die Zuteilung der Inventarnummern nach Sachgruppen und deren Einmaligkeit sicher.

Seit 1994 sind alle Neueingänge direkt in der Datenbank erfasst und die Altbestände langsam aufgearbeitet worden. Letztes Jahr (1997) konnten nahezu 2'000 Gegenstände, davon über 600 Neuzugänge, vollständig inventarisiert und fotografiert werden.²⁸ Für die Verwaltung der Fotobestände, der Bibliothek und des Archivs wurden unabhängige FileMaker Pro-Anwendungen ausgearbeitet.

Mit der Relationalität von FileMaker Pro 3.0 stehen nun neue Möglichkeiten offen für einen Ausbau der Inventardatenbank und ihre Verknüpfung mit anderen Anwendungen der Sammlungsverwaltung.

3.2.2.3. Erfassung von bestehenden alten Daten

In mehreren Anläufen sind auch Altinventare erfasst worden. P. Hans machte 1994, wie erwähnt, eine Bestandsaufnahme der zum Teil schon auf EDV bestehenden Inventare als Grundstock für die Inventardatenbank. So wurde als erstes mit ihrer Erfassung oder Überführung auf FileMaker Pro begonnen. Das Eingangsjournal konnte ganz abgeschrieben werden, bei der Kartei wurden jedoch nur die letzten zwei Jahre (1983 und 1984) aufgenommen.

Der Mangel an Arbeitskräften für die Inventarisierung, aber auch zahlreiche personelle Wechsel in Sammlungsverwaltung und -dokumentation liessen verschiedene weitere Initiativen im Sand verlaufen; dabei sind die Hintergründe der Schaffung gewisser Dateien zur Aufarbeitung der Altbestände vergessen gegangen. Heute existieren daher zahlreiche Dateien mit heterogenem und zum Teil redundantem Inhalt, was einen sinnvollen Zugriff auf die alten Daten erschwert.

²⁷ vgl. HANS (1994), Kapitel „Konzept-Inventar/Umlagerung“, S. 5

²⁸ vgl. SIDLER (1998), S. 19

3.2.2.4. Alte und Neue Inventarnummern

Mit der Einführung der FileMaker Pro-Datenbank 1994 wurden auch die alten Inventarnummern abgeschafft, welche aus dem Eingangsjahr und einer Laufnummer bestanden (z.B. '84.0534'). Seither bekommen die Gegenstände bei ihrer Erfassung eine Inventarnummer gemäss ihrer Zugehörigkeit zu einer Sachgruppe²⁹: Die ersten zwei Ziffern bezeichnen die Sachgruppe ('00'-'50'), worauf eine vierstellige Laufnummer folgt (für jede Sachgruppe separat) und abschliessend zwei Ziffern, welche eine Unterteilung der Inventarnummern für Ensembles ermöglicht (z.B. '.00' oder '.01'-'04').

3.2.3. Die verwendeten Klassifikationsmittel

3.2.3.1. Die „Systematik kulturhistorischer Sachgüter“ von Walter Trachsler³⁰

Als Konservator am Schweizerischen Landesmuseum hatte sich Walter Trachsler schon längere Zeit mit dem Problem einer umfassenden Sachgüter-Systematik befasst, bevor er im Auftrag des Verbandes der Museen der Schweiz (VMS) an die Erarbeitung einer allgemein verbindlichen Gliederung der Museumsbestände ging. Sein Ziel war es, ein Klassifikationsmittel zu schaffen, welches das Sammlungsgut von Museen „in innerlich zusammenhängende Sachbereiche gliedert, die ihrerseits nach den jeweils relevanten Aspekten weiter in Bedeutungs- oder Funktionsgruppen aufgeteilt werden, so dass schliesslich die Stellung des Einzelobjekts im Rahmen übergeordneter Bezugseinheiten definiert wird“.³¹

Er wusste um die Schwierigkeit, einem Gegenstand - sei er von der Funktion her noch so genau definiert - eine terminologisch allgemeinverständliche Bezeichnung zu geben. Er suchte deshalb die Objekte nach sachlichen oder funktionalen Kriterien aufzuteilen, damit ersichtlich werde, welche ihrer Verwendung nach zusammengehören.

Anhand der Sammlung, welche er betreute, arbeitete Trachsler über Jahre an der Systematik und legte schliesslich zehn „Sachbereiche oberster Ordnung“ fest:

- 0. Natur und Umwelt
- 1. Individuum und Gemeinschaft
- 2. Landwirtschaft
- 3. Hauswirtschaft
- 4. Handwerk, Gewerbe (Industrie)
- 5. Transport
- 6. Brauchtum
- 7. Glaube und Kult
- 8. Obrigkeit und Behörden
- 9. Bildende Kunst

Die Zuweisungen zum einen oder anderen Sachbereich erfolgte in manchen Fällen nach Ermessen des Autors, daher ist das alphabetische Schlagwortverzeichnis am Schluss oft sehr hilfreich bei der Anwendung der Systematik.

In diesen praxisbezogenen Sachbereichen sind die Einzelobjekte hierarchisch eingestuft, wobei sie jeweils im von ihrem Gebrauch her gegebenen Kontext angesiedelt werden. Wo der Umfang einer Untergruppe es erforderte, hat Trachsler sie nach funktionalen Gesichtspunkten weiter aufgegliedert. Diese schrittweise Zuordnung zu immer engeren Bereichen wurde jeweils so weit fortgesetzt, bis die Bestimmungskriterien so präzise waren, dass ein Gegenstand eindeutig

²⁹ vgl. Kapitel 3.2.3.2. Die Einteilung der Sammlungsgegenstände nach Sachgruppen, S. 18

³⁰ vgl. TRACHSLER (1981), im folgenden „Trachslersystematik“ genannt.

³¹ vgl. TRACHSLER (1981), S. 10

definiert erschien; während dieses Ziel manchmal mit wenigen Schritten erreicht werden konnte, waren in anderen Fällen mehrere Etappen erforderlich.

Den verschiedenen hierarchischen Stufen (von Sachbereichen bis zu Einzelbezeichnungen) hat Trachsler fortlaufende Nummern zugeteilt. Mit zahlreichen Leerpositionen hat er jedoch Spielraum für Erweiterungen und Anpassungen gelassen.

Die Bezifferung der Systematik-Positionen erleichtert die Handhabung des Klassifikationsmittels und bietet nicht nur die Möglichkeit zur intermuseumalen Kommunikation, sondern auch zu seiner Anwendung ausserhalb des deutschen Sprachraums³².

Die Systematik Trachslers richtet sich in erster Linie an nicht spezialisierte Museen, meist Regional- oder Lokalmuseen, welche mit einer fast unabsehbaren Fülle von potentiellen Sammlungsobjekten konfrontiert sind: Gegenstände aller Art als unprätentiöse Zeugnisse der Alltags- und Arbeitswelt - „Hervorbringungsgerät“, wie Trachsler es nennt³³ - aus der jüngeren Vergangenheit bis an die Schwelle der Gegenwart. Sie will alle Schaffensbereiche früherer Generationen abdecken und ist zeitlich (gegen oben) theoretisch nicht begrenzt, jedoch topographisch auf unsere Kulturregion.

Seit ihrem Erscheinen 1981 wird im Freilichtmuseum Ballenberg die „Systematik kulturhistorischer Sachgüter“ von W. Trachsler angewendet. Sie mag zwar das einzige und erste (und somit beste) verfügbare Klassifikationsmittel für kulturhistorische Museen sein, ermöglicht jedoch oft keine befriedigende Klassifizierung der Sammlungsgegenstände des Freilichtmuseums Ballenberg. Sein Sammlungsgebiet ist so riesig, dass die Systematik für manche Sachbereiche zuwenig detaillierte Positionen bietet (z.B. für Textilien).

Mittlerweile wird das Klassifikationsmittel von zahlreichen Museen angewendet und hat auch eine Überarbeitung erfahren (B. Schüle, 1997)³⁴. Zahlreiche Positionen sind ausgebaut worden, und für Textilien zum Beispiel findet man jetzt detaillierte Klassifizierungsmöglichkeiten. Diese neue Version ist nicht publiziert und liegt erst in Form einer Diskette vor. Da sie sonst keine grundlegenden Änderungen bringt, wird im Freilichtmuseum Ballenberg weiterhin vorwiegend mit der Originalausgabe von Trachsler gearbeitet.

Ausschnitt aus der Trachslersystematik:³⁵

³² Es existiert heute ein franz. Übersetzung; zur Anwendung von Trachsler im franz. Sprachraum (im Musée d'ethnographie in Sion) vgl. DENIS (1996)

³³ vgl. TRACHSLER (1981), S. 11

³⁴ vgl. SCHÜLE (1997); Das Landesmuseum in Zürich ist verantwortlich für die Erweiterungen der Systematik, um unkoordinierten Veränderungen vorzubeugen.

³⁵ vgl. TRACHSLER (1981), S. 26

3.2.3.2. Die Einteilung der Sammlungsgegenstände nach Sachgruppen

Parallel zur sachlichen Erschliessung der Sammlungsgegenstände durch die Trachsler-systematik wurde die Sammlung 1994 in zehn Kategorien von Gegenständen eingeteilt, indem ein den Bedürfnissen des Freilichtmuseums Ballenberg angepasstes System von Sachgruppen geschaffen wurde:

- 00 Kunst, Bilder(-rahmen), Bücher, Dokumente
- 05 Werkzeug, optische Geräte, medizinische Geräte
- 10 Haushalt, Büromaterial, persönliche Effekten
- 20 Freizeitgerät, Spiele, Spielzeug, Musikinstrumente
- 25 Land-, forst-, milchwirtschaftliche Geräte, Garten- und Rebbau
- 30 Messgeräte, Masse und Gewichte
- 35 Möbel, Einrichtung, Uhren
- 40 Bauteile
- 45 Transportmittel, Wagen, Gefährte, grosse Maschinen
- 50 Textilien

Jede der zehn Sachgruppen besitzt eine alphabetische Schlagwortliste für die dazugehörigen Bezeichnungen. Diese sind jedoch nicht hierarchisch gegliedert, denn sie dienen nicht wie Trachsler zur Situierung des einzelnen Objektes in einem umfassenden System, sondern lediglich zur groben Einteilung der Sammlung in Kategorien von Gegenständen.

Schlagwortliste der Sachgruppe 00:

4. DIE AUSFÜHRUNG

In diesem Kapitel geht es um den Hauptteil meiner Arbeit, um die Ausführung des Projekts zur Vorbereitung der Integration von bestehenden alten Sammlungsdaten in die Inventardatenbank des Freilichtmuseums Ballenberg. In den einzelnen Abschnitten gehe ich auf mein Vorgehen und allfällige Schwierigkeiten ein, welche ich dabei angetroffen habe.

Zuerst einige typographische Erläuterungen zum Text:

Grossbuchstaben stehen für Dateinamen (z.B. INVALALT.FM), kursive für Feldnamen (z.B. *Bezeichnung*); in eckigen Klammern stehen die Feldformate (Text, Zahl, Datum, etc.). Feldinhalte sind durch Anführungsstriche (Apostroph) gekennzeichnet, zum Beispiel 'Hobel', und Anführungszeichen (Gänsefüsschen) deuten auf Zitate oder umgangssprachliche Ausdrücke hin.

4.1. Lagebeurteilung: Analyse der bestehenden Dateien

In einem ersten Schritt versuchte ich, die Ausgangssituation genau kennen zu lernen und möglichst viele Informationen über die vorhandenen Inventardateien zu sammeln.

4.1.1. Die aktuelle Inventardatenbank

Die aktuelle Inventardatenbank bildet die Zieldatei für die Integration der Altdaten. Ihr Aufbau und ihre Struktur war für die Vorbereitung der Integration, das heisst die Vereinigung und Vereinheitlichung der Altdaten entscheidend.

Die Inventardatenbank, wie ich sie der Einfachheit halber genannt habe, besteht aus den zwei FileMaker Pro 3.0 Dateien INVENTAR.FP3 und ZÄHLER.FP3. Der sogenannte Zähler kontrolliert die eindeutige Vergabe von sachgruppenabhängigen Inventarnummern mit einer Relation über die Sachgruppe. Ansonsten hat die Datenbank eine flache Struktur. Sie besteht aus 33 verschiedenen Layouts, welche die Daten nach Informationskategorien gliedert.

Ein Anfangslayout gibt eine Übersicht über die zehn Sachgruppen und bietet direkten Zugriff auf die einzelnen Sachgruppen für die Erfassung der Daten, Suchen und Sortiervorgänge. Jede Sachgruppe besitzt ein eigenes Bezeichnungslayout (der Bildschirm, auf dem der Gegenstand bezeichnet, klassifiziert und die Eingangsdaten erfasst werden) mit der entsprechenden Schlagwortliste für die Bezeichnung. Mit einer 'Weiter'-Taste kann zu den folgenden Layouts gewechselt werden: 'Material', 'Beschreibung', 'AutorIn', 'Herkunft', 'Datierung/ Lagerbedingungen', 'Standort', 'Fotos', 'Masse'. Andere Layouts sind für den Ausdruck von Nummernlisten und Etiketten bestimmt oder erscheinen gewissen Arbeitsabläufen (wie z.B. dem Duplizieren eines Datensatzes).

Insgesamt stehen 154 Felder für die Beschreibung der Gegenstände zur Verfügung, was eine sehr komplette, detaillierte Erfassung erlaubt und auch erfordert, daher ist die Inventarisierung eines Gegenstandes mit einem beträchtlichen Zeitaufwand verbunden. Die Inventardatenbank ist für eine wissenschaftliche Nutzung der Daten gedacht, für die momentan jedoch Zeit und Mittel fehlen; vorerst stehen die tägliche Sammlungsverwaltung und die Inventarisierung des gesamten Bestandes im Vordergrund.

Im Moment enthält die Inventardatenbank rund 3'500 Datensätze, die sich sehr unterschiedlich auf die zehn Sachgruppen verteilen. Weitaus der grösste Teil der Gegenstände gehört der Sachgruppe 10 'Haushalt' an (über 2'000 Datensätze). Gut vierhundert Gegenstände sind unter der Sachgruppe 00 'Kunst' zu finden, je zwei- bis dreihundert in den Sachgruppen 05 'Werkzeug', 20 'Freizeit' und 25 'Landwirtschaft', etwa hundert in der Sachgruppe 35 'Möbel' und nur wenige in den Sachgruppen 30 'Messgeräte', 40 'Bauteile' und 45 'Transport' (30-70 Datensätze).

Die Sachgruppe 50 'Textilien' ist noch nicht in die Inventardatenbank integriert. In der separaten FileMaker Pro 2.1-Datei TEXTIL.FM wird sie von einer speziellen Sachbearbeiterin betreut und enthält mehr als 4'000 Datensätze aus den Jahren 1971-1998.

Datensatz in INVENTAR.FP3, Layout 'Bezeichnung'

4.1.2. Die Dateien mit Altdaten

Es war kein leichtes Unterfangen, einen Überblick über die vorhandenen Dateien mit alten Sammlungsdaten zu gewinnen: Die Anzahl der Dateien mit Altdaten war beträchtlich, ihre Form sehr unterschiedlich, und die Herkunft sowie der Zweck der Daten schienen vorerst diffus.

Eine Bestandsaufnahme der nach A. Reisacher relevanten Dateien ergab folgendes Resultat³⁶:

Dateiname:	Anzahl Datensätze:	Eingangsjahre:	Anzahl Felder:
• ALTDBASE.FM	399	1971-1985	11
• BACLON.FM:	1542	1970-1978	141
• INVAL.FM:	1542	1970-1978	5
• INVALALT.FM:	8786	1970-1984	6
• INVPART1.FM:	7556	1970-1983	15
• INVPART2.FM:	1962	1984-1988	15
• JOURNAL/1970_71.FM:	571	1970-1971	9
• JOURNAL/1972.FM:	168	1972	9
• JOURNAL/1977_78.FM:	585	1977-1978	9
• JOURNAL/1979.FM:	620	1979	9
• JOURNAL/19792.FM:	620	1979	9
• KARTEI83.FM:	1511	1983	140
• KARTEI84.FM:	1242	1984	140

³⁶ Detailliertere Angaben zu den Dateien sind im Anhang 1 zu finden.

Datensatz in INVALIDALT.FM

4.1.3. Vergleich der Dateien mit Altdaten

Dieselben Daten mussten in verschiedener Form mehrfach vorhanden sein, wie sich bei der Analyse der Verteilung der Datensätze auf die inventarisierten Eingangsjahre (anhand der alten Inventarnummer) ergab: Datensätze von 1970-72 und 1977-78 waren etwa fünffach vorhanden, solche von 1980-82 doppelt und von 1983-84 dreifach. Die Daten von 1986-88 waren einmalig in INVPART2.FM, und für das Jahr 1985 waren INVPART2.FM und ALTDBASE.FM komplementär. Für die Jahre 1973-76 existierten gar keine Daten, da in dieser Zeit nichts inventarisiert wurde.

Dateien → Eingangsjahre ↓	INVAL- ALT	INVPART 1 + 2	JOURNAL 1970_71- 19792	KARTEI83 + KARTEI84	BACLON	INVAL	ALT- DBASE
1970	36	36	36		36	36	
1971	535	536	535		535	535	1
1972	168	168	168		168	168	1
1977	41	41	41		41	41	
1978	1336	1338	1338		762	762	
1979	619	626	2 x 620				1
1980	796	796					
1981	1143	1143					1
1982	1398	1398					2
1983	1474	1474		1511			4
1984	1240	1240		1242			8
1985		183					381
1986		529					
1987		9					
1988		1					
TOTAL	8786	9518	4385	2753	1542	1542	399

Dabei waren jeweils nur wenige Grundinformationen identisch: Alte Inventarnummer, Bezeichnung, Trachslernummer, Erwerbsart und Vorbesitzer. Dazu kamen je nach Datei mehr oder weniger zahlreiche ergänzende Angaben (Bemerkungen, Foto- und Standortangaben, etc.). Im Durchschnitt enthielten die Datensätze nicht sehr viele Angaben; auch wenn zum Teil zahlreiche Felder zur Verfügung standen (bis zu 141), waren diese nur spärlich ausgefüllt. Die Dateien wurden zwar nach neuen Dateimodellen mit zahlreichen Feldern und Layouts angefertigt, die Menge an vorhandenen, erfassten Angaben über die Altbestände veränderte sich jedoch nicht.

Es fiel auf, dass in einigen Dateien (vor allem INVALALT.FM) gewisse Inventarnummern fehlten, welche in andern aber vorhanden waren. Die fehlenden Nummern waren von A. Reisa-cher schon ermittelt worden, und bei einem Vergleich mit der aktuellen Inventardatenbank ergab sich, dass diese jeweils eine neue Inventarnummer zugeteilt bekommen hatten. Tatsächlich wurde während einer kurzen Zeit (ca. 1994-1995) bei der Neuinventarisierung eines Gegenstandes mit alter Inventarnummer der entsprechende Datensatz in der „alten“ Datei gesucht und automatisch gelöscht.

Nach verschiedenen stichprobenartigen Vergleichen zwischen den Dateien stellte ich fest, dass INVALIDALT.FM alle Daten von 1970-1984 enthielt, welche überall figurierten. Zu den gemeinsamen Grundinformationen kamen zusätzliche Angaben im Feld *Bemerkungen*.

Es wäre unmöglich gewesen, alle Datensätze einzeln zu vergleichen, deshalb beschränkte ich mich auf Stichproben (Gruppen sortierter Datensätze). Ausserdem fiel mir auf, dass jeweils auf ein Eingangsjahr in fast allen Dateien dieselbe Anzahl Datensätze auf eine identische Inventarnummernspanne verteilt war. Nach zahlreichen Vergleichen konnte ich daher davon ausgehen, dass die Datensätze, welche ich für Vergleiche herausgriff, nicht zufällig gleich waren, sondern aus derselben Quelle stammen und folglich identisch sein mussten.

Ein Gespräch mit Ingrid Urweider, Restauratorin und früher für die Inventarisierung verantwortlich, bestätigte diesen Sachverhalt. Sie erzählte mir die Geschichte der Sammlungsdocumentation im Freilichtmuseum Ballenberg und zeigte mir das Eingangsjournal und die Kartei. Das Eingangsjournal ist vollständig auf FileMaker Pro 2.1 erfasst worden (höchstwahrscheinlich in der Datei INVALIDALT.FM) und bildet die Hauptquelle der vorhandenen Altdaten. In einem späteren Anlauf begann man, die Karteikarten aufzunehmen, wobei nur die beiden letzten Eingangsjahre der Kartei, 1983 und 1984, in den Dateien KARTEI83.FM und KARTEI84.FM erfasst worden sind. Es befanden sich auch in den KARTEI-Dateien die gleichen Grunddaten, da die Kartei gemäss dem Eingangsjournal geführt worden war.

Verschiedene Initiativen zur Erfassung der bestehenden alten Sammlungsdaten, beziehungsweise ihrer Anpassung an die aktuelle Inventardatenbank, haben im Laufe der Zeit zu einer Serie weiterer Dateien geführt. So hat zum Beispiel E. Roulier die Dateien INVPART1.FM und INVPART2.FM kreiert und versucht, eine gewisse terminologische Kontrolle einzuführen (mit Wortlisten für Standorte, Materialien, etc.).

Im Vergleich hatte ich festgestellt, dass sich die vorhandenen alten Dateien zwar in sehr heterogenem Zustand befanden, jedoch im Wesentlichen auf der gleichen Basis beruhten: Daten aus den Jahren 1970-1984; nur ein kleiner Teil betraf die Jahre 1985-1988.

4.2. Vereinigung der Altdaten in einer Grunddatei

Um möglichst alle auf FileMaker Pro 2.1 vorhandenen Altdaten zu vereinigen, beschloss ich zusammen mit A. Reisacher, INVALIDALT.FM als Grunddatei zu nehmen, und sie mit den zusätzlichen Angaben aus den anderen Dateien zu ergänzen. Datensätze ab dem Eingangsjahr 1985 (INVALIDALT.FM ging nur bis 1984) importierte ich ganz aus den betreffenden Dateien (INVPART2.FM und ALTDBASE.FM).

4.2.1. Auswertung der zusätzlichen Angaben für den Import in die Grunddatei

Beim Vergleich der zusätzlichen Angaben ging ich nach Datenfeldern oder nach Informationskategorien (Massangaben, Standorte, etc.) vor, welche mehrere Felder umfassen. „Welche Dateien enthalten zum Beispiel ‘Bemerkungen’? Sind es dieselben Angaben, überschneiden sie sich oder ist eine Datei kompletter als die andere?“

Gemäss solchen Fragen ermittelte ich die Unterschiede zwischen den Dateien und stellte für alle Angaben jahrweise zusammen, in welcher Datei sie am komplettesten vorhanden waren, das heisst, aus welcher sie übernommen werden sollten.³⁷ Fälle, in denen sich die Angaben unterschieden (dies kam nur bei Standortangaben vor), prüfte ich zusammen mit A. Reisacher, um zu entscheiden, welche gültig erklärt werden sollten.

³⁷ Die Quellenangaben der zusätzlichen Angaben sind im Anhang 2 zu finden.

Für den Transfer der zusätzlichen Angaben mussten zum Teil in der Grunddatei INVALID.FM neue Felder geschaffen werden; diese benannte ich bis auf wenige analog zu den bestehenden Feldern in der Inventardatenbank.

Die zusätzlichen Angaben, welche ich jahrweise für die Ergänzung der Grunddatei zusammengestellt hatte, konnte ich aus den betreffenden Dateien feldweise importieren. Dazu mussten die gewünschten Datensätze aufgerufen und ihre Reihenfolge genau mit derjenigen in INVALID.FM in Übereinstimmung gebracht werden. Dies erforderte einige Veränderungen in den Dateien mit Altdaten, da zum Teil Datensätze mit verschiedenen aufgeteilten Nummern vorhanden waren, oder solche, welche in INVALID.FM gelöscht worden waren, etc.

Für den Import der zusätzlichen Daten arbeitete ich deshalb mit Kopien der Altdateien, damit diese im Originalzustand bewahrt werden konnten. Die Kopie der Grunddatei INVALID.FM, welche zur Datei der vereinigten Altdaten wurde, nannte ich vorerst ALTINV.FM und fertigte regelmässig Sicherheitskopien davon an.

Kleinere Datenmengen (bis zu 10 Datensätzen) lohnte es sich nicht zu importieren, deshalb kopierte ich sie einzeln; bei Gelegenheit korrigierte ich auch Schreibfehler.

Es folgt eine Übersicht über die Angaben, um welche ALTINV.FM ergänzt wurde:

Bemerkungen:

Neues Feld in ALTINV.FM: *Bemerkungen* [Text]

Das Feld *Bemerkungen* enthielt sehr unterschiedliche Angaben: von Stückzahlen über andere Bezeichnungen, Massangaben und physische Beschreibungen bis zu Vorbesitzern. Diese Daten sollten eigentlich in die entsprechenden Informationskategorien und -felder aufgeschlüsselt werden, damit sie abfragbar wären. Eine solche Aufteilung würde jedoch Handarbeit bedeuten, deshalb musste ich sie vorerst einfach so übernehmen. Informationen gingen dabei keine verloren, und es handelte sich ausserdem kaum um Abfragekriterien, sondern vor allem um deskriptive Informationselemente.

Standortangaben:

Neue Felder in ALTINV.FM: *Stao_Geb_normal* [Text: Auswahl]

Stao_Raum_normal [Text: Auswahl]

Stao_allg_akt [Text: Auswahl]

Der Transfer der Standortangaben gestaltete sich komplizierter als andere. Die Angaben in BACLON.FM und in den JOURNAL-Dateien liessen sich gut für den Import aufteilen, INVPART1.FM enthielt aber neben gleichen und zusätzlichen Standortangaben auch solche, die sich von denen in den anderen Dateien unterschieden. Diese Unterschiede schrieb ich einzeln heraus, um sie besser vergleichen zu können.

Da bekannt war, dass INVPART1.FM von E. Roulier stammt, konnten wir überprüfen, woher seine Angaben kamen und stellten fest, dass sie aus handschriftlichen Hausinventaren von 1996 übertragen worden sind. Folglich waren diese Daten wie angenommen aktueller und noch gültig, so dass wir entschieden, nicht nur die zusätzlichen zu übernehmen, sondern auch bei gegensätzlichen Standortangaben INVPART1.FM Priorität zu geben.

Ausserdem präsentierte sich die Syntax der Standortangaben sehr unterschiedlich: Manchmal stand nur der Hausname (z.B. 'Adelboden'), manchmal nur die Hausnummer (z.B. '331'); bei den 72er Nummern folgt dem Hausnamen direkt der Raum (z.B. 'Madis/Küche') und in INVPART1.FM bestand eine eigene Liste mit Haus und Nummer (z.B. '06. Wila'). Mit Hilfe der für die Inventardatenbank INVENTAR.FP3 verbindlichen Liste, konnte ich die Gebäudeangaben vereinheitlichen (durch einfaches Ersetzen). Die 72er Nummern mussten einzeln getrennt werden, wodurch einige neue Raumangaben entstanden sind.

Die Raumangaben wären sehr schwer zu vereinheitlichen gewesen, da jedes Haus verschiedene Räume besitzt, und Bezeichnungen wie 'Stube 2' oder 'Stube O' nicht eindeutig sind. Da zudem nicht überprüft war, ob die Angaben noch stimmen, belassen wir sie wie im Eingangsjournal und den INVPART-Dateien nach der eigenen Liste von E. Roulier.

Dazu wurden einige allgemeine Standortangaben in die Grunddatei übernommen: Von der Auswahl aus den möglichen Standorten 'Restauration', 'Lager', 'Ausstellung extern', 'Ausstellung Häuser FLM' und 'Ausgeliehen', kam nur der Eintrag 'Lager' vor.

Fotoangaben:

Neue Felder in ALTINV.FM: *Foto_vorhanden* [Text]
 Foto_Nr_alt [Text]
 Foto_Datum [Text]

In BACLON.FM und den JOURNAL-Dateien war das 'P' zu finden, welches im Eingangsjournal auf die Existenz von Fotografien hinwies; dieses habe ich in das neue Feld *Foto_vorhanden* importiert.

In den INVPART-Dateien kamen „alte“ Fotonummern vor, welche den Negativnummern aus der Kartei entsprachen. In KARTEI83.FM hatten sie die gleiche Syntax (z.B. '83.06.20') und waren *Kartei_Foto_Nr* benannt. Die Inhalte beider Felder habe ich im Feld *Foto_Nr_alt* vereinigt.

Massangaben und Material:

Neue Felder in ALTINV.FM: *Breite* [Zahl]
 Höhe [Zahl]
 Durchmesser [Zahl]
 Material [Text: Auswahl]

Die Massangaben stammten alle aus BACLON.FM und die Materialien aus INVPART1.FM, woher ich die Auswahlliste mit übernommen habe .

Identifikation des Gegenstandes:

Neue Felder in ALTINV.FM: *Sachgruppe* [Text: Auswahl]
 Oberbegr_typ [Text: Auswahl]
 Bez_Trachsler [Text]

Die Sachgruppen (v.a. '10. Haushalt') und zwei Trachsler-Bezeichnungen stammten aus den INVPART-Dateien. Die typologischen Oberbegriffe waren nur in den KARTEI-Dateien ausgefüllt und betrafen ausschliesslich Textilien.

Physische Beschreibung:

Neues Feld in ALTINV.FM: *Details_Text* [Text]
Im Feld *Kartei_Bem_Details* aus KARTEI83.FM waren ausführlich Textilien beschrieben, wofür ich in ALTINV.FM das Feld *Details_Text* schuf.

Schätzung:

Neues Feld in ALTINV.FM: *Schätzwert* [Zahl]
E. Roulier hatte in den INVPART-Dateien (gemäss den Hausinventaren 1986) zum Teil Schätzwerte angegeben, welche ich nun in ein entsprechendes Feld importierte.

Datierung:

Neues Feld in ALTINV.FM: *Datierung* [Zahl]
In dieses Feld konnten lediglich 3 Datumsangaben (Jahreszahlen) aus INVPART1.FM übernommen werden.

Mit der Ergänzung von INVALIDALT.FM durch die Importe dieser zusätzlichen Angaben aus den anderen Dateien hatte ich nun die Altdaten von 1970 bis 1984 (fast 8800 Datensätze) vereinigt. Die Datei der vereinigten Altdaten, ALTINV.FM, war dabei von 6 auf 22 Felder angewachsen.

4.2.2. Import zusätzlicher Datensätze in die Grunddatei

Mit der Wahl von INVALIDALT.FM als Grunddatei und ihrer Ergänzung durch Angaben, welche zusätzlich zu den darin bestehenden Datensätzen in anderen Dateien zu finden waren, hatte ich nur Datensätze bis zum Eingangsjahr 1984 berücksichtigt. In INVPART2.FM waren noch etliche spätere vorhanden (1985-88). Die vorhandenen Daten umfassten jedoch nie die ganze Serie Laufnummern, sie waren sehr lückenhaft und zum Teil vereinzelt (zum Beispiel nur 1 Datensatz für 1988). Die insgesamt 722 Datensätze konnten ohne Veränderungen in ALTINV.FM importiert werden.

Offenbar sind nicht alle neu inventarisierten Gegenstände aus der Zeit nach 1984 im Computer erfasst worden, die dafür verwendeten Formulare und Karteikarten sollten jedoch noch vorhanden sein. Zwischen 1985 und 1987 war jedoch ein Teil der Hausinventare direkt abgetippt worden.³⁸ Von dort stammt die Datei ALTDBASE.FM, welche A. Reisacher von Charlotte Schütt, einer früheren wissenschaftlichen Mitarbeiterin, auf Diskette erhalten hatte. Sie war von der erfolglosen Umstellung auf EDV-Inventarisierung Ende der 80er Jahre übriggeblieben und konnte von D-Base in FileMaker Pro importiert werden.

4.2.2.1. ALTDBASE.FM

Diese Datei betraf vorwiegend Daten von 1985 und umfasste 399 Datensätze in 11 Feldern.³⁹ Die Daten überschneiden sich teilweise mit den in ALTINV.FM vorhandenen Datensätzen: Die 18 Datensätze vor 1985 und die 172 85er Nummern von 85.0581-85.0744 habe ich deshalb einzeln mit den entsprechenden in ALTINV.FM verglichen und die zusätzlichen Angaben übernommen, bevor ich die Datensätze in ALTDBASE.FM gelöscht habe.

Zu ergänzen waren hauptsächlich alte Fotonummern, Schätzwerte, Bemerkungen aller Art (für welche ich jeweils die Quelle der Bemerkung mit '[ALTDATABASE]' angegeben habe) und Herkunftsangaben (Kantonsabkürzungen), wofür ein neues Feld in ALTINV.FM geschaffen wurde (*Herkunft*). Zu den Bemerkungen habe ich manchmal auch anderslautende Bezeichnungen in das Bemerkungsfeld übernommen.

Die Integration von ALTDBASE.FM verursachte insofern einige Schwierigkeiten, als die verbliebenen 209 Datensätze (85.0745 ff.) nicht ohne weiteres in ALTINV.FM importiert werden konnten: Einige Felder mussten zuerst an die Zieldatei angepasst werden.

Die Inventarnummer beispielsweise war in zwei Felder *Jahr* und *Laufnummer* aufgeteilt, welche in einem Formelfeld unter Einfügen der für vierstellige Laufnummern nötigen Nullen vereinigt werden mussten. Das Feld *Standort* enthielt Angaben in der Form 'Hausnummer.Raumnummer' (z.B. '531.06') und musste geteilt werden; bei den Schätzwerten musste die Syntax (XXX.00) an ALTINV.FM (XXX.-) angepasst werden.

Die Standortangabe '352' bei 9 Datensätzen konnte nicht mehr stimmen, denn das entsprechende Gebäude war 1996 geräumt worden. Um den eventuell wertvollen Hinweis nicht zu verlieren, schufen wir das Feld *Stao_Kommentar*, wo der ehemalige Standort erwähnt werden konnte (dieses Feld erwies sich auch in anderen Fällen als hilfreich).

³⁸ Es fragt sich, wieviele Gegenstände damit ein zweites Mal inventarisiert worden sind, denn Gegenstände ohne Nummer bekamen in den Hausinventaren eine neue 85/86er Inventarnummer (Auskunft von I. Urweider).

³⁹ Genauere Angaben zu dieser Datei befinden sich im Anhang 1.

4.2.3. Die vereinigten Altdaten

Das Resultat der Vereinigung war eine Altdaten-Datei mit fast 9'700 Datensätzen. Bei ihrer Vereinigung war ich zügig vorangekommen, am meisten Zeit hatte die Zusammenstellung der zu vereinigenden Daten gekostet. Diese war allerdings durch die Tatsache erleichtert worden, dass der Grossteil der Dateien die gleichen aus dem Eingangsjournal stammenden Grunddaten enthielt.

Die Importe der einzelnen Feldinhalte hatten kaum Schwierigkeiten bereitet, da es sich meist um analoge (Text-) Felder handelte und nur wenige angepasst werden mussten.

Im Bereich des Möglichen habe ich alle erfassten Altdaten berücksichtigt und in ALTINV.FM vereinigt. Daten sind dabei sicher keine verloren gegangen, auch wenn sie allenfalls nicht in die gemeinsame Datei gelangt sein sollten, denn die Originaldateien mit Altdaten sind im Verzeichnis H:\INVENTAR\ALTDATEN erhalten geblieben. Ausserdem stehen verschiedene schriftliche Quellen (Eingangsjournal, Karteikarten, Hausinventare, etc.) zu ihrer Überprüfung und Ergänzung zur Verfügung.

Ein Grossteil der Datensätze enthält nicht genügend Angaben, um einen Gegenstand identifizieren zu können, wenn er seine alte Inventarnummer nicht mehr trägt. Mit Hilfe der alten Inventarnummern sind jedoch aufschlussreiche Informationen, vor allem Vorbesitzer, auf EDV zugänglich geworden, welche in ihrer vorherigen Form kaum genutzt werden konnten.

4.3. Anpassung der Altdaten an die Inventardatenbank

Nachdem die Altdaten erfolgreich in einer Datei vereinigt waren, konnte ich ihre Anpassung an die Inventardatenbank in Angriff nehmen. Als erstes mussten Überschneidungen der beiden Dateien ALTINV.FM und INVENTAR.FP3 (sowie TEXTIL.FM) geprüft und eliminiert werden, denn in der Inventardatenbank waren zahlreiche Gegenstände mit alter Inventarnummer neu inventarisiert worden. Anschliessend musste die Datei der vereinigten Altdaten für ihre Integration soweit wie möglich an die Zieldatei INVENTAR.FP3 angepasst werden:

Zum einen war eine Anpassung an die Struktur der Zieldatei, das heisst ihre Aufteilung nach Sachgruppen notwendig. Da die Sachgruppeneinteilung erst 1994 mit der Inventardatenbank eingeführt worden war, fehlte die Angabe der Sachgruppe bei den Altdaten gänzlich (ausser bei den INVPART-Dateien E. Rouliers von 1996).

Zum andern musste für jedes Feld in ALTINV.FM ein Zielfeld für den Import in INVENTAR.FP3 bestimmt und die Feldinhalte gegebenenfalls angepasst werden.

4.3.1. Überschneidungen der Altdaten-Datei mit der Inventardatenbank

Bei einer Neuerfassung von Gegenständen mit alter Inventarnummer waren die entsprechenden Datensätze in der „alten“ Datei (INVALALT.FM) nicht systematisch gelöscht worden, denn das entsprechende Script existierte nur am Anfang der Datenbank (wie erwähnt wohl 1994-1995). Abgesehen davon, dass einige Gegenstände ihre alte Inventarnummer verloren haben (durch Abnutzung o.ä.), und so nach der Integration der alten Daten in die Inventardatenbank unerkennbar doppelt inventarisiert sein werden, geschah dies für die anderen Gegenstände immerhin mit Erwähnung ihrer alten Inventarnummer.

Für die weniger als 100 Datensätze mit alter Inventarnummer in INVENTAR.FP3 galt es zu überprüfen, ob noch zusätzliche Informationen aus den Altdaten zu übernehmen seien, bevor die entsprechenden Datensätze in ALTINV.FM gelöscht werden konnten. Es wurden jedoch kaum Angaben übernommen, denn die Gegenstände waren in der Inventardatenbank in der Regel viel kompletter erfasst. In zwei Fällen unterschieden sich die Standortangaben; sie

wurden anhand der Hausinventare 1997 geprüft, die aktuelle Angabe berücksichtigt und im Feld *Stao_Kommentar* auf die veraltete Standortangabe hingewiesen.

Die Datensätze, welche in ALTINV.FM gelöscht wurden (24 Datensätze), erhielten in INVENTAR.FP3 eine entsprechende Bemerkung im Feld *Daten-Übernahme*; diejenigen, welche schon in INVALIDALT.FM gelöscht gewesen waren, erhielten keine Bemerkung.

TEXTIL.FM, die Datei der Sachgruppe 50, enthielt 384 Datensätze mit alter Inventarnummer, nur ein Teil davon vor 1988. Um Doppelspurigkeiten mit den Altdaten zu verhindern, löschte ich die entsprechenden Datensätze in ALTINV.FM. Auch für diese Datensätze habe ich vorher einzeln überprüft, ob alle Informationen aus den in ALTINV.FM vereinigten „alten“ Dateien auch in TEXTIL.FM vorhanden waren.

Im Allgemeinen waren die Textilien in TEXTIL.FM viel ausführlicher inventarisiert als in ALTINV.FM. In TEXTIL.FM waren jedoch überhaupt keine Trachslernummern vorhanden; die Systematik war wenig detailliert im Bereich Textilien, deshalb wurde seit einiger Zeit auf die Zuteilung solcher Nummern für Textilien verzichtet. Im Eingangsjournal waren sie aber noch systematisch vergeben worden, und A. Reisacher schlug vor, diese zu übernehmen, da sie einige Mindestangaben liefern (Unterscheidung zwischen Herren-, Frauen- und Kinderbekleidung, etc.). Dazu wurden lediglich einige Schätzwerte übernommen, welche ursprünglich aus INVPART1.FM stammten.

Die Datensätze in TEXTIL.FM, bei denen der betreffende Datensatz in ALTINV.FM gelöscht wurde (151 Datensätze), erhielten im Feld *Daten_Übernahme* einen Hinweis darauf.

In einigen wenigen Fällen handelte es sich in der Inventardatenbank (bzw. in TEXTIL.FM) und der Altdaten-Datei um unterschiedliche Gegenstände mit derselben Inventarnummer; diese Datensätze liess ich bestehen und erwähnte im Feld *Bez_Kommentar* die Existenz eines zweiten Datensatzes mit derselben Inventarnummer.

Nach der Eliminierung von Datensätzen doppelt erfasster Gegenstände hatte sich die Altdaten-Datei ALTINV.FM nun auf 9540 Datensätze reduziert, welche weder in der Inventardatenbank noch in TEXTIL.FM vorkamen.

4.3.2. Einteilung der Altdaten nach Sachgruppen

Die einzige Möglichkeit, die Datensätze in ALTINV.FM mehr oder weniger automatisch nach Sachgruppen einzuteilen, lag in der Verwendung der Trachslernummern, der einzigen vorhandenen sachlich-funktionalen Wertung der Gegenstände.

Von den Datensätzen in ALTINV.FM besaßen die meisten eine Trachslernummer. Bei etwa 1'000 fehlten sie jedoch schon im Eingangsjournal oder waren gar nie vergeben worden (vor allem bei 85er und 86er Nummern). Ihnen teilte ich deshalb einzeln Trachslernummern zu, bevor ich an die Ausarbeitung einer Konkordanzliste zwischen Trachslersystematik und Sachgruppen ging.

4.3.2.1. Klassifizierung nach Trachsler

Unter den Gegenständen ohne Trachslernummern befanden sich viele Küchengeräte, Möbel, Werkzeuge, Bücher und Kunstgegenstände. Küchengegenständen und Möbeln waren relativ leicht Trachslernummern zuzuordnen, bei Werkzeugen und Büchern ohne genauere Angaben war die Klassifizierung nach Trachsler jedoch praktisch unmöglich. Zum Teil fehlten jegliche Informationen über die frühere Verwendung eines Gegenstandes oder über den Inhalt von Büchern, deshalb konnte ihnen keine Trachslernummer vergeben werden. Diese Gegenstände konnte ich aber mindestens einer Sachgruppe zuteilen: Werkzeuge der Sachgruppe 05, Bücher, Broschüren, Hefte, Bilder und dergleichen der Sachgruppe 00. Anstelle einer Trachslernummer habe ich bei diesen (244) Datensätzen ein Fragezeichen eingesetzt.

4.3.2.2. Konkordanztabelle zwischen Sachgruppen und Trachslersystematik

Den hauptsächlichen Anhaltspunkt für die Ausarbeitung der Konkordanztabelle zwischen Sachgruppen und Trachslersystematik bildeten neben der groben Einteilung nach Sachgruppen ihre Schlagwortlisten.

Ein grosser Teil der Zuteilungen von Trachslerpositionen waren logisch nach der Grobeinteilung nach Sachgruppen zu entscheiden, bei anderen hingegen war die Zugehörigkeit zu einer Sachgruppe schwieriger zu ermitteln. In solchen Fällen galten die Wortlisten als verbindlich, insofern dass Schlagwort und Trachslerbezeichnung übereinstimmten (dieselbe Bedeutung hatten). Verschiedene Positionen konnten nicht ausschliesslich einer Sachgruppe zugeteilt werden: Sie umfassen mehrere potentielle Schlagworte, welche nicht derselben Sachgruppe angehören; die Position '5.204.2 Rückentragsäcke' zum Beispiel, wird kollektiv zur Sachgruppe 25 'Landwirtschaft' gezählt; 'Rucksack' als Teil davon steht hingegen als Freizeitgerät in der Wortliste der Sachgruppe 20.

Eine andere Schwierigkeit stellten Schlagworte dar, welche in zwei Wortlisten vorkommen. Dort muss jeweils nach der Verwendung der Gegenstände entschieden werden, welcher Sachgruppe sie angehören. Mit Hilfe der Trachslernummern wurde diese Unterscheidung oft klar; in Fällen, wo Trachsler jedoch nur eine (funktionale) Position für beide Verwendungszwecke vorsieht blieben zwei Möglichkeiten für die Zuteilung einer Position bestehen (z.B. 'Fass' 1.229.123.1: Sachgruppe 25 oder 10).

Es gelang nicht im ersten Anlauf, die Trachslerpositionen ausschliesslich anhand der Wortlisten einer Sachgruppe zuzuweisen,⁴⁰ da zum Teil für ganze Teilbereiche von Trachsler keine Schlagworte existieren. Ausserdem wurde ersichtlich, dass bei beiden Systemen, Sachgruppen und Trachslersystematik, der Ermessensspielraum beträchtlich ist: Viele Grenzfälle oder ganze Kategorien von Gegenständen können nicht eindeutig einem Sachbereich oder einer Sachgruppe zugewiesen werden. Ergänzend untersuchte ich deshalb die Inventardatenbank auf ihre Aufteilung nach Sachgruppen hin, um zu erfahren, welche Positionen von Trachsler in welcher Sachgruppe untergebracht worden waren.⁴¹ Anhand der Anwendung von Trachsler in der Inventardatenbank konnte ich so meine Aufteilungen überprüfen, ergänzen und zum Teil ändern.

Für gewisse Teilbereiche mussten Grundsatzentscheide gefällt werden: Waffen und Militaria zum Beispiel kommen in keiner Schlagwortliste vor, höchstens ansatzweise in der Sachgruppe 05 mit 'Patronentasche' und 'Trommelrevolver'; daher haben wir die betreffenden Trachslerpositionen kollektiv dieser Sachgruppe zugeteilt.

In einer Konkordanztabelle habe ich die Trachslerpositionen mit ihrer Bezeichnung nach den zehn Sachgruppen aufgelistet. Je nach Komplexität der Sachbereiche von Trachsler wurden die Listen für gewisse Teilbereiche sehr ausführlich, während sich andere kollektiv einer Sachgruppe zuordnen liessen. Ein weiterer Faktor für die Detailliertheit der Konkordanztabelle bildete der Bedarf einer Zuteilung: Zahlreiche Trachslerpositionen waren gar nicht besetzt, weshalb auf eine Erwähnung verzichtet werden konnte. Die sogenannten „Dokumentationspositionen“, zum Beispiel, welche Trachsler für alle schriftliche Information („Dokumentation“) über Sammlungsgegenstände oder Sachbereiche geschaffen hat, sind in der Konkordanzliste nur erwähnt, wenn sie besetzt sind (z.B. '3.111 Speisekunde'). In dieser Tabelle habe ich ein Verweissystem eingeführt, welches für Trachslerpositionen, die einer an-

⁴⁰ Im Prinzip war es nicht nötig, sämtliche Trachslerpositionen einer Sachgruppe zuzuordnen, denn für den Verwendungszweck der Konkordanzliste reichte es aus, für die in den Altdaten vorkommenden Positionen die entsprechende Sachgruppe zu finden.

⁴¹ Ich musste feststellen, dass auch in der Inventardatenbank dieselben Trachslerpositionen nicht immer konsequent derselben Sachgruppe zugeordnet waren...

deren Sachgruppe angehören als die ihr übergeordneten Position, auf ihre tatsächliche Sachgruppenzugehörigkeit verweist.

Als praktisches Hilfsmittel habe ich auch eine Konkordanzliste erstellt, welche numerisch nach Trachslerpositionen geordnet ist. Dort sind alle zugeteilten Positionen mit ihrer Sachgruppenzugehörigkeit nach den Sachbereichen der Trachslersystematik aufgelistet.⁴²

Sachgruppendefinitionen

In den Grundsatzdiskussionen über Grenzfälle mit A. Reisacher zeigte sich ein grosses Bedürfnis nach genaueren Definitionen und Abgrenzungen der Sachgruppen. Da bisher viele Entscheide in Unkenntnis der ursprünglichen Einteilungskriterien willkürlich gefällt werden mussten, schien es sinnvoll, allgemein gültige Kriterien festzulegen und schriftlich festzuhalten. In solchen Sachgruppendefinitionen sah ich eine wichtige Massnahme: So habe ich versucht, die Gebiete, welche die Sachgruppen umfassen, genau zu umschreiben, und für die erwähnten Grenzfälle - welche mir vor allem bei der Erarbeitung der Trachsler-Sachgruppen-Konkordanzliste aufgefallen waren - in Diskussion mit A. Reisacher eine Lösung zu finden. Den hauptsächlichen Anhaltspunkt für die Abgrenzung der Sachgruppen bildeten neben ihrer logischen Grobeinteilung wiederum die Wortlisten, anhand deren ich möglichst logische Einteilungskriterien festzulegen suchte. Umteilungen von Schlagworten von einer Sachgruppe in eine andere wurden nach Möglichkeit vermieden, weil eine Uminventarisierung nicht nur die Vergabe einer neuen Inventarnummer in der Inventardatenbank bedeutet, sondern auch eine Umbeschriftung des Gegenstandes selbst und der Fotografien; einzelne Umteilungen von Schlagworten konnten jedoch nicht umgangen werden (z.B. 'Weihwassergefäss' von der Sachgruppe 10 in die Sachgruppe 00).

Kurzbeschreibung der Sachgruppen anhand der Sachbereiche von Trachsler

In der Konkordanztafel hatten sich die Abgrenzungen der Sachgruppen anhand der dazugehörigen Trachslerpositionen langsam herauskristallisiert. Anhand der Sachbereiche von Trachsler sind sie hier daher grob umrissen (die eigentlichen Sachgruppendefinitionen habe ich Trachsler-unabhängig formuliert).⁴³

Bezeichnungen der Sachbereiche oberster Ordnung von Trachsler und Schlagworte sind in Anführungsstriche (Apostroph) gesetzt, z.B. '9. Bildende Kunst', die Bezeichnungen von Unterkategorien in Anführungszeichen (Gänsefüsschen), z.B. „Übriges Kleidungszubehör“.

00 Kunst, Bilder (-rahmen), Bücher, Dokumente

Diese Sachgruppe ist relativ klar abgegrenzt: Sie beinhaltet alle schriftlichen Dokumente, sowie Kunst- und Kultgegenstände (Kruzifixe, Madonnen, etc.).

Schriftliche Dokumente sind bei Trachsler nicht in einem Sachbereich vereint, sondern figurieren jeweils am Anfang eines Teilbereichs in den Dokumentationspositionen. Kunst ist im Sachbereich '9. Bildende Kunst' und im zweiten Teil des Sachbereichs '6. Brauchtum' angesiedelt. Für Kultgegenstände kann der Sachbereich '7.

⁴² Die Konkordanztafel und die numerische Konkordanzliste in den Anhängen 4 und 5 zu finden.

⁴³ Die Sachgruppendefinitionen habe ich in einem Weisungspapier für das Museum festgehalten, vgl. Anhang 3.

Glaube und Kult' kollektiv dieser Sachgruppe zugeordnet werden.

05 Werkzeug, optische Geräte, medizinische Geräte

Die Sachgruppe 05 'Werkzeug' bereitete fast die grössten Probleme für die Abgrenzung gegenüber anderen wie Landwirtschaft oder Haushalt. Bei manchen „Werkzeugen“ ist wenig klar, warum sie in diese funktionale Sachgruppe gehören und andere wiederum zur Verwendungsthematischen Sachgruppe (z. B. 'Nähmaschine' zu 05 und 'Schere' zu 10 Haushalt).

Werkzeuge sind in erster Linie im zweiten Teil des Sachbereichs '4. Handwerk, Gewerbe (Industrie)' angesiedelt, welcher mit wenigen Ausnahmen der Sachgruppe 05 zugeordnet ist.

Einige andere befinden sich in '2. Landwirtschaft' und '3. Hauswirtschaft'.

Die optischen Geräte (Sehhilfen, z.B. Brillen, zählen nicht dazu) befinden sich im Sachbereich '0. Natur und Umwelt' unter den physikalischen Geräten, und die medizinischen Geräte verteilen sich auf die Sachbereiche '1. Individuum und Gemeinschaft' (unter „Gesundheitspflege“) und '8. Obrigkeit und Behörden' (unter „Gesundheitswesen“).

Ausserdem haben wir beschlossen, Waffen und Militaria allgemein dieser Sachgruppe zuzuteilen; dazu bewogen haben uns die Schlagworte 'Patronentasche' und 'Trommelrevolver'.

10 Haushalt, Büromaterial, persönliche Effekten

Diese Sachgruppe ist relativ umfangreich, auch was ihre Schlagwortliste anbelangt.

Der grösste Teil an Haushaltgegenständen sind natürlich im Sachbereich '3. Hauswirtschaft' zu finden. Hinzu kommen einige Positionen aus Handwerk und Gewerbe, welche auch im häuslichen Kontext verwendet werden können (zum Beispiel Bäckerei oder Metzgerei).

Das Büromaterial gehört bei Trachsler als „beweglicher Raumschmuck“ zum Hausrat im Sachbereich '3. Hauswirtschaft'; etwas schwieriger ist hingegen die Umschreibung des Begriffs „persönliche Effekten“. Während persönliche Schriftstücke eindeutig in die Sachgruppe 00 gehören, sind zum Beispiel Siegel und Siegelstempel in der Sachgruppe 10 zu finden. Dazu gezählt werden auch „Modische Accessoires“, das „Übrige Kleidungszubehör“ (Knöpfe, Schuhlöffel, etc.) und zum „Tabakgenuss“ gehörige Gegenstände. Schliesslich betrachteten wir auch „Zierobjekte kunst- oder souvenirgewerblicher Art“ (z.B. Zierteller) als persönliche Effekten.

Die Abgrenzung gegenüber der Sachgruppe 35 'Möbel, Einrichtung' gestaltete sich nicht ganz einfach: Der Schnitt wurde bei Raumschmuck und Beleuchtungsgerät zwischen beweglichen (Sachgruppe 10) und standortgebundenen (Sachgruppe 35) Objekten gewählt.

20 Freizeitgerät, Spiele, Spielzeug, Musikinstrumente

Diese Sachgruppe umfasst von Kinderspielzeug bis zu Sportgeräten sehr unterschiedliche Gegenstände, bot aber kaum Probleme bei der Zuteilung der Trachslerpositionen. Einen Grossteil macht im Sachbereich 6. das Kapitel „Spiel und Unterhaltung“ aus; der Rest befindet sich fast ausschliesslich im Sachbereich '1. Individuum und Gemeinschaft': „Körperliche Ertüchtigung“ und „Kinderspielgerät“. Dazu genommen wurden einige Positionen für Kleidungszubehör (Taschenmesser, Schirme, etc.) und die Rucksäcke aus dem Sachbereich '5. Transport'.

25 Land-, forst-, milchwirtschaftliche Geräte; Garten- und Rebbau

Zu dieser Sachgruppe zählen vor allem der Sachbereich '2. Landwirtschaft' und einige Zweige von Handwerk und Gewerbe (z.B. „Milchverarbeitung“). Dazu kommt der Teil der leichteren Transportgeräte („Traggeräte“), die hauptsächlich für landwirtschaftliche Zwecke verwendet werden (und nicht für den Haushalt). Grössere Maschinen, mechanische Geräte, sowie alle Pfluggeräte zählen zur Sachgruppe 45 'Transport'.

Die Grenze zu den Werkzeugen war nicht immer ganz klar; Auskunft über die genaue Aufteilung geben die Schlagwortlisten.

30 Messgeräte; Masse und Gewichte

Der wesentliche Teil an Messgeräten befindet sich am Schluss des Sachbereichs '4. Handwerk und Gewerbe' „Waagen“ und im Sachbereich '8. Obrigkeit und Behörden' unter „Marktwesen“ „Masse und Gewichte“. Wissenschaftliche Messgeräte (meteorologische und geographische) sind im Sachbereich '0. Natur und Umwelt' angesiedelt, und die handwerklichen Messinstrumente sind nach Handwerken in verschiedene Positionen aufgeteilt.

35 Möbel, Einrichtung; Uhren

Möbel und Einrichtung sind bei Trachsler am Anfang des Sachbereichs '3. Hauswirtschaft' gruppiert (inkl. „Zeitmessgeräte“). Aus anderen Sachbereichen kommen lediglich Kleinuhren (Taschen- und Armbanduhren) als „Kleidungszubehör“, Kleinkindermöbliar (Sachbereich 1.) und Kinderwagen (Sachbereich '5. Transport').

40 Bauteile

Die Wortliste dieser Sachgruppe ist mit 10 Schlagworten sehr eingeschränkt, Trachsler würde es aber erlauben, ganze Häuser zu inventarisieren: Im Sachbereich '1. Individuum und Gemeinschaft' hat er ein Kapitel „Gesellschaftliche Bauformen/Architektur“ vorgesehen, welches die Sachgruppe 40 vollumfänglich abdeckt.

45 Transportmittel, Wagen, Gefährte, grosse Maschinen

Der Sachbereich '5. Transport' von Trachsler gehört ausser den Traggeräten für Personen (wie erwähnt in den Sachgruppen 10 und 25) ganz in diese Sachgruppe. Einige spezifische Gefährte sind im Sachbereich 8. zu finden (z.B. Leichenwagen), und die grossen Maschinen sind ihrer Verwendung nach in die Sachbereiche '2. Landwirtschaft' und '4. Handwerk und Gewerbe' aufgeteilt.

50 Textilien

Die Textilien sind eine gut abgrenzbare Sachgruppe und befinden sich hauptsächlich in Trachslers Sachbereich '1. Individuum und Gemeinschaft' unter „Kleidung und Tracht“. Ein mengenmässig grosser Anteil dieser Sachgruppe, die Wäschevorräte, befinden sich im Bereich '3. Hauswirtschaft'; ein sehr kleiner, die Dienstuniformen (Feuerwehr und Militär), im Sachbereich '8. Obrigkeit und Behörden'.

4.3.2.3. Zuteilung der Sachgruppen gemäss Konkordanzliste

Im Verlauf der konkreten Vergabe von Sachgruppen gemäss der Konkordanzliste wurde klar, dass die Zuteilungen der Trachslerpositionen in der Konkordanzliste zwar grundsätzlich stimmten und sinnvoll waren, aber nicht „blind“ angewendet werden konnten. Es war immer mit Ausnahmen zu rechnen: Neben den Trachslernummern, welche falsch abgeschrieben oder offensichtlich falsch verwendet wurden, gibt es Fälle, in denen dieselbe Position in verschiedenen Zusammenhängen gebraucht werden kann, ohne dass dies bei der Zuteilung hätte berücksichtigt werden können. So war zum Beispiel Literatur zu Themen, für welche keine Dokumentationsposition vorgesehen ist, unter allen möglichen Positionen zu finden und musste einzeln „herausgefiltert“ werden.

Die schon vorhandenen Sachgruppen aus den Dateien von E. Roulier wurden grob überprüft, zum Teil angepasst, und dann für die automatische Einteilung der restlichen Datensätze ausgeschlossen.

Vor dem Einsetzen der Sachgruppe überprüfte ich jeweils die Bezeichnungen der Datensätze auf ihre Übereinstimmung mit der aufgerufenen Trachslerposition. Offensichtlich falsche Trachslernummern korrigierte ich und bei schwierigeren Fällen versuchte ich, eine bessere Trachslernummer zu finden, erwähnte aber die alte Nummer im Bemerkungsfeld. Bei dieser Gelegenheit liessen sich manche Schreibfehler korrigieren und einige Bezeichnungen vereinheitlichen.

Als weitere Überprüfung verglich ich (nach der Vereinheitlichung der Bezeichnungen) die Bezeichnungen der nach Sachgruppen aufgerufenen Datensätze mit den Schlagwortlisten. Dabei tauchten noch einige Datensätze auf, welche durch ihre Trachslernummer einer falschen Sachgruppe zugeteilt worden waren. Anhand dieser Kontrollen konnte ich in der Konkordanzliste letzte Ergänzungen anbringen.

4.3.3. Vereinheitlichung der Altdaten

Nach Ergänzung der Sachgruppenzugehörigkeit ging es nun darum, den konkreten Import der Altdaten vorzubereiten, Zielfelder festzulegen und durch die Anpassung der Altdaten an die Daten in der Inventardatenbank eine möglichst grosse Kohärenz der dereinst vereinigten Sammlungsdaten zu erreichen.

4.3.3.1. Festlegen von Zielfeldern für den Import der Altdaten

Für jedes der Felder von ALTINV.FM bestimmte ich zusammen mit A. Reisacher das Zielfeld für den Import in INVENTAR.FP3. Dies bereitete kaum Schwierigkeiten, denn die meisten Felder entsprachen einer Informationseinheit in der Inventardatenbank und hatten denselben Feldnamen; *Bez_Trachsler_Nr* entsprach zum Beispiel *Bez_Trachsler_Nr* und *Schätzwert* in ALTINV.FM *Eing_Schätzwert* in der Inventardatenbank. Das Feldformat musste nur bei wenigen Feldern angepasst werden.

Während der Bearbeitung der Daten für die Klassifizierung nach Trachsler waren noch zwei neue Felder dazugekommen, weil ich bei Gelegenheit Angaben aus dem Bemerkungsfeld aufgeteilt hatte: *Titel* [Text] und *Länge* [Zahl].

4.3.3.2. Anpassungen von Feldern und Feldinhalten

Inhaltlich habe ich die Felder anschliessend soweit möglich und notwendig vereinheitlicht und an die Auswahl- und Schlagwortlisten der Zielfelder in der Inventardatenbank angeglichen.

Datensätze, für die keine Angabe über Erwerbsart oder Vorbesitzer in den Dateien vorhanden war, habe ich durch die Erwähnung 'Unbekannt' gekennzeichnet. Dies heisst jedoch nicht mit letzter Sicherheit, dass keine Informationen darüber vorhanden sind, sondern lediglich, dass keine erfasst wurden. Ich musste feststellen, dass das Eingangsjournal diesbezüglich nicht ganz vollständig beschrieben worden ist, beziehungsweise, dass Vorbesitzer manchmal im Bemerkungsfeld stehen. Es wird also anhand des Eingangsjournals überprüft werden müssen, ob für gewisse Gegenstände noch Erwerbsart oder Vorbesitzer bekannt sind.

Es folgt eine Übersicht über die vorgenommenen Anpassungen:

Inventarnummer

Die alte Inventarnummer ist in der Inventardatenbank unter *Inv_Nr_alt* vorgesehen und kann ohne weiteres übernommen werden. Da dieses Feld in INVENTAR.FP3 bisher nur im Bezeichnungs-Layout vorkam, erwies sich die Anpassung der anderen Layouts als notwendig, und das Feld wurde in jedes Layout eingesetzt, um die alte Inventarnummer sichtbar zu

machen: eine unabdingbare Voraussetzung für die Identifikation von Aldaten, welche keine neuen Inventarnummern besitzen⁴⁴.

Sachgruppe

Für die Sachgruppe hatte ich anfangs die Liste von E. Roulier verwendet ('00. Kunst', '05. Werkzeug', '10. Haushalt', etc.). Diese Ausdrücke wurden durch die aktuell für das Feld *Sachgruppe* in INVENTAR.FP3 gültigen ersetzt ('00', '05', '10', etc.).

Bezeichnungen

Die erste Idee, den Inhalt des Feldes *Bezeichnung* in das Feld *Bez_andere* von INVENTAR.FP3 zu übertragen, da die „alten“ Bezeichnungen weder einheitlich noch den Wortlisten gemäss waren, wurde schnell verworfen. Dies gäbe zwar dem Erfasser bei einer Neuinventarisierung des Gegenstandes die Freiheit, eine neue, kontrollierte Bezeichnung direkt in das Feld *Bezeichnung* einzufügen, aber die Gegenstände könnten mit Abfragen über die Bezeichnung überhaupt nicht gefunden werden, was ja eine zentrale Zielsetzung des Projektes darstellt.

So versuchte ich, die Bezeichnungen in ALTINV.FM soweit als möglich zu vereinheitlichen, Schreibfehler zu korrigieren und die verwendeten Begriffe durch Schlagworte zu ersetzen. Dabei nahm ich den Index zu Hilfe, stiess aber bald auf grössere, grundsätzliche Schwierigkeiten: Die Schlagwortlisten sind nicht umfassend, das heisst, es existieren nicht für alle Gegenstände der Sachgruppe Schlagworte.⁴⁵ So begnügte ich mich für den Import mit klaren orthographischen Korrekturen, der Einführung des Singulars für alle Bezeichnungen und eindeutig möglichen Anpassungen an die Schlagwortlisten. Bei der Umbenennung eines Gegenstandes durch ein Schlagwort habe ich die „alte“ Bezeichnung im Feld *Bez_andere* erwähnt, wenn es sich um einen präziseren Begriff oder eine lokale Bezeichnung handelte, welche nicht verloren gehen sollte.⁴⁶

Trachslernummer

Für das Feld *Bez_Trachsler_Nr* findet sich die exakte Entsprechung dafür in INVENTAR.FP3; es waren keine Anpassungen nötig.

Trachslerbezeichnung

Die wenigen vorhandenen Trachslerbezeichnungen wurden für ihre Übertragung in das Feld *Bez_Trachsler* lediglich auf ihren Inhalt überprüft: „Würde man heute dieselbe Bezeichnung auf derselben Ebene angeben?“ 'Kellerräume' zum Beispiel machte für Lagerfässer nicht viel Sinn und wurde gelöscht.

Typologische Oberbegriffe

Für die Angaben im Feld *Bez_Oberbegr_typ* war schon mit der gültigen Auswahlliste gearbeitet worden (es kommt fast ausschliesslich der Begriff 'Textilien' vor), deshalb können sie direkt in das Feld *Bez_Obgr_typ* importiert werden. Es wurden wie in INVENTAR.FP3 fünf mögliche Wiederholungen eingeführt.

⁴⁴ vgl. Kapitel 4.3.3.3. Die Frage der Zuteilung neuer Inventarnummern, S. 38

⁴⁵ vgl. Kapitel 5.2.3. Beschlagwortung, S. 46

⁴⁶ Womit dieses Feld eigentlich missbraucht wurde, denn es wäre vorwiegend für mundartliche Bezeichnungen vorgesehen. Da in der Struktur der Inventardatenbank jedoch kein Feld für eine freie Bezeichnung vorgesehen ist (vgl. dazu Kapitel 5.1. Analyse der Informationseinheiten zur Identifikation der Gegenstände, S. 42), behalt ich mir mit dem Feld *Bez_andere*.

Erwerbsart

Für das Feld *Eing_Erwerbsart* habe ich die Auswahlliste für das entsprechende Feld der Inventardatenbank *Eing_Erwerbsart* übernommen und seinen Inhalt daran angepasst: 'Geschenk' wurde zu 'Schenkungen' und 'gekauft' zu 'Ankauf'.

Andere Einträge wie 'gestohlen', 'zurückgegeben' oder 'Leihgabe' liess ich bestehen, denn es fand sich kein entsprechender Begriff dafür in INVENTAR.FP3.

Vorbesitzer

Die Vorbesitzer können ohne Veränderungen in das Feld *Eing_Vorbesitzer* übernommen werden, denn sie sind dort in vergleichbar uneinheitlicher Form erfasst (z.B. 'Frau Bühler, Frutigen', 'Fam. Widmer, Interlaken', 'Hans Flück, Brienz', 'Schreinerei Sumiswald', etc.).

Herkunft

Unter diesem Feldnamen waren in ALTINV.FM Kantonsabkürzungen (und einige Landes-kürzel) zu finden. Wir gingen davon aus, dass sie eher den Verwendungszusammenhang der Gegenstände angeben als ihren Entstehungsort und bestimmten für diese Angaben das Zielfeld *Verw_Kt*.

Datierung

Die Datumsangaben in ALTINV.FM beinhalteten vierstellige Jahreszahlen, welche zum Teil mit einem Sternchen versehen waren (z.B. '*1900').

Von den Datierungs-Feldern in INVENTAR.FP3 bot sich auf den ersten Blick das Feld *Datum_Text* an, es besteht jedoch aus einer Formel und konnte darum nicht für den Import genutzt werden. Die Sternchen deuteten wir als „ungefähr“, deshalb bot sich die Option, das Feld nach genauen und ungefähren Jahreszahlen aufzuteilen, und diese in die beiden Felder *Dat_genau* und *Dat_ungefähr* zu übertragen. So könnten sie auch für allfällige Abfragen genutzt werden.

Da die Unterscheidung mit Sternchen nur für das Eingangsjahr 1985 vorgenommen war, für 1986 aber offensichtlich nicht mehr, sortierte ich die Angaben von 1986 selbst. Das Kriterium bildete die Genauigkeit der Datumsangabe: Als genaue Datumsangaben betrachtete ich nur auf ein Jahr genaue Jahreszahlen und Fälle, bei denen ein Datumsnachweis bestand; Angaben, welche nur ein Jahrzehnt oder Jahrhundert bezeichneten, wertete ich als ungefähre Daten. Damit bestand das Risiko, einige genaue Datumsangaben, welche auf ein Jahrzehnt oder Jahrhundert fallen, ins falsche Feld zu übertragen; dies war jedoch unwahrscheinlicher als umgekehrt ungefähre Daten im Feld *Dat_genau* zu belassen; ausserdem gingen dabei keine Informationen verloren, sie sind vielleicht lediglich nicht im richtigen Feld abfragbar. Ohne Datumsnachweis konnte leider nicht bestimmt werden, woher die Angabe stammt, deshalb musste ich mich auf solche Wahrscheinlichkeits-Annahmen beschränken.

Bemerkungen

Das komplexe Feld *Bemerkungen* enthielt Angaben sehr unterschiedlicher Natur (Stückzahlen, Materialien, Inschriften, physische Beschreibungen, etc.), welche in die Struktur der Inventardatenbank aufgeschlüsselt werden sollten. Dies konnte jedoch nicht automatisch geschehen, denn das Feld müsste in jedem Datensatz einzeln aufgelöst werden.

In INVENTAR.FP3 bestand auch ein Feld *Bemerkungen*, welches auf frühere Importe von Altdaten mit derselben Struktur wie INVALID.FM zurückging, es figurierte aber in keinem Layout, da es für die Erfassung nicht gebraucht wird (für „Bemerkungen“ sind spezifische Kommentarfelder in jeder Informationskategorie vorgesehen). Wir entschieden uns, die „Bemerkungen“ verschiedenster Natur vorerst in dieses Feld zu übertragen und die

Aufschlüsselung den inventarisierenden Personen bei einer Neuerfassung der Gegenstände zu überlassen.

Für die zum Teil detaillierten Beschreibungen von Gegenständen wurde das Feld in das Layout 'Beschreibung' eingefügt; für viele Datensätze mit spärlichen Angaben beinhaltet dieses Feld jedoch oft aufschlussreiche Hinweise zur Identifikation des Gegenstandes, weshalb sie auf den ersten Blick ersichtlich sein sollten; daher wurde das Bemerkungsfeld auch in den Bezeichnungs-Layouts ergänzt.

Fotoangaben

Für die Fotoangaben bestanden in ALTINV.FM zwei Felder: *Foto_vorhanden* mit 'P' und *Foto_Nr_alt* mit „alten“ Negativnummern (z.B. '83.14.05'). Beide Angaben kommen in der Inventardatenbank aber nur relativ selten vor und stehen im selben Feld (*Foto_vorhanden*).

Das 'P' besagt lediglich, dass eine Fotografie vorhanden ist. Sobald jedoch eine Negativnummer bekannt ist, wird die Erwähnung 'P' hinfällig. Für die Übertragung ins Feld *Foto_vorhanden* der Inventardatenbank vereinigte ich daher die Angaben aus beiden Feldern im Feld *Foto_Nr_alt* mit Hilfe eines Imports aus der Sicherheitskopie von ALTINV.FM.

In der Inventardatenbank existiert ein weiteres Feld, *Foto vorhanden*, welches auf dem Layout 'Nummerliste' mit 'Ja' oder 'Nein' angibt, ob eine Fotografie vorhanden ist oder nicht. Die Formel berücksichtigte bisher nur das Feld *Foto_Datum*; wir erweiterten sie auf das Feld *Foto_vorhanden*, damit auch angezeigt wird, wenn eine „alte“ Fotografie des Gegenstandes existiert.

Massangaben

Für die Massangaben Höhe, Breite, Länge und Durchmesser, bestanden in der Inventardatenbank entsprechende Felder. In ALTINV.FM mussten lediglich die Feldtypen von Text zu Zahl geändert werden. Es handelte sich um sehr wenige, reine Zahlendaten, deshalb mussten keine Informationsverluste befürchtet werden.

Material

Für das Materialfeld wurde die Auswahlliste der Inventardatenbank übernommen und dessen Inhalt daran angepasst. Die Liste von E. Roulier, welche für die Materialangaben verwendet worden war, deckte sich zum Teil mit der aktuellen Liste (z.B. 'Holz', 'Glas', etc.). Die Namen verschiedener Hölzer und Metalle habe ich mit den aktuell gültigen Ausdrücken ersetzt (z.B. 'Holz, Weide' statt 'Weide'). Für 'Steingut', 'Porzellan' und 'Irdenware' wurde die Materialliste von INVENTAR.FP3 gemäss DSK-Auswahlliste abgeändert: Anstelle des Begriffs 'Ton' steht nun 'Keramik/Ton', und eine Differenzierung ist mit den Ausdrücken 'Keramik, Irdenware (Ton)', 'Keramik, Steingut', 'Keramik, Porzellan' und 'Keramik, Steinzeug' möglich. Die Erwähnung 'Divers' für Gegenstände, welche aus verschiedenen Materialien bestehen, liessen wir bestehen. Für dieses Feld wurden 10 mögliche Wiederholungen eingeführt.

Schätzwert

Bei den Schätzwerten aus ALTINV.FM wurde für den Import in das Zahlenfeld *Eing_Schätzwert* der Zusatz '.-' entfernt, d.h. die Preise wurden in reine Zahlen umgewandelt.

Physische Beschreibung

Das Feld *Details_Text* in ALTINV.FM (aus KARTEI83.FM stammend) bezog sich ausschliesslich auf Textilien und deren physische Beschreibung. Sein Inhalt in freiem Text passt gut in das Feld *Beschreibung* von INVENTAR.FP3.

Titel

Das Feld wurde analog zu demjenigen in INVENTAR.FP3 geschaffen (*Bez_Titel*). Dieses war in der Inventardatenbank bisher aber nicht verwendet worden und wurde deshalb ins Bezeichnungs-Layout der Sachgruppe 00 eingesetzt, denn im Allgemeinen tragen nur Bücher oder Kunstgegenstände Titel.

Standortangaben

Für Standortangaben wurden die neuen Felder in ALTINV.FM gemäss denjenigen in der Inventardatenbank geschaffen, so dass die Angaben direkt übernommen werden können: *Stao_Geb_normal*, *Stao_Raum_normal*, *Stao_allg_akt* (mit Auswahlfeldern) und *Stao_Kommentar*. Gegenstände mit Standortangaben in *Stao_Geb_normal* sind alle in Häusern des Freilichtmuseums ausgestellt, deshalb habe ich bei ihnen die Angabe 'Ausstellung Häuser FLM' im Feld *Stao_allg_akt* ergänzt.

Wie oben erwähnt, konnten nur die Gebäudeangaben der verbindlichen Liste in INVENTAR.FP3 angeglichen werden, die Raumangaben müssen so übernommen und einzeln angepasst werden.

4.3.3.3. Frage der Zuteilung neuer Inventarnummern

So weit es rationell möglich war, hatte ich die Altdaten nun vereinheitlicht und an die Inventardatenbank angepasst: Einem Import in die Zieldatei sollte nichts mehr im Wege stehen. Es musste lediglich noch die Frage erörtert werden, ob die bestehenden alten Datensätze in der Inventardatenbank neue Inventarnummern bekommen sollten oder nicht.

Dies würde unabhängig von den Gegenständen selber geschehen, denn angesichts der grossen Menge an Datensätzen könnten die neuen Nummern nicht sofort an den Gegenständen angebracht werden; um so mehr als die Standorte der über 9'000 Gegenstände nicht überprüft sind und es bekannt ist, dass einige von ihnen keine alte Inventarnummer mehr tragen.⁴⁷ Die neuen Inventarnummern wären also nicht wirklich besetzt, sondern existierten nur virtuell in der Datenbank. Erst bei einer Neuerfassung eines Gegenstandes würde eine definitive neue Inventarnummer vergeben und der „alte“ Datensatz gelöscht.

Dieses Szenario war nicht besonders wünschenswert, zumal es möglich ist, die Daten ohne neue Nummern zu importieren und ihr Zugriff dadurch keineswegs gefährdet wird. Erst wenn der Gegenstand mit alter Inventarnummer neu erfasst würde, bekäme er eine neue Inventarnummer, die dann tatsächlich besetzt wäre und am Gegenstand angebracht werden könnte. Das Risiko, Gegenstände mit drei oder mehr (z.T. unbekannten alten) Inventarnummern zu haben, würde wegfallen, und die neuen Inventarnummern würden nicht ins Leere vergeben.

Aus diesen Gründen entschieden wir, auf die unnötig komplizierende kollektive Zuteilung von neuen Inventarnummern bei der Integration der Altdaten in die Inventardatenbank zu verzichten.

4.4. Die Integration der vereinigten Altdaten in die Inventardatenbank

Die Zielsetzung meiner Arbeit war mit der Vorbereitung der bestehenden alten Sammlungsdaten für ihre Integration in die Inventardatenbank nun erfüllt. Da ich mit Vereinigung und Vereinheitlichung der Altdaten erfolgreich vorangekommen war, konnte ich mir anschliessend Gedanken zur konkreten Verwirklichung der Integration machen und den Import der Daten in die Inventardatenbank testen.

⁴⁷ Gewisse Gegenstände haben daher vielleicht schon einmal eine andere alte Inventarnummer bekommen. Vgl. Kapitel 4.2.2. Import zusätzlicher Datensätze in die Grunddatei, S. 26 (Fussnote 36)

4.4.1. Probelauf des Imports

Nachdem die Altdaten vorbereitet und alle Fragen abgeklärt waren, konnte ich einen Probelauf des Imports durchführen. Dabei importierte ich die Altdaten zunächst in eine leere Datei, einen sogenannten Clone von INVENTAR.FP3, um die Felderzuteilungen zu überprüfen, und um über eine aktuelle, benutzerfreundliche Version der Altdaten auf FileMaker Pro 3.0 zu verfügen. Diese Datei nannte ich analog zu der FileMaker Pro 2.1-Version ALTINV.FP3.

Anschliessend liess sich der Import in eine Kopie von INVENTAR.FP3 leicht ausprobieren. Das Resultat des erfolgreichen Probelaufs war eine Datei mit 13'000 Datensätzen, welche alle bisher erfassten Sammlungsdaten (ausser den Textilien) vereinigte.

Veränderungen an den Datensätze ohne neue Inventarnummern (die 9540 importierten, alten Datensätze) riefen Fehlermeldungen hervor, da das Feld *Inv_Nr_neu* als nicht leer definiert war. Diese Felddefinition wurde für ALTINV.FM geändert und müsste für eine vereinigte Inventardatei auch dementsprechend angepasst werden, um die Handhabung der Altdaten zu erleichtern.

Schon im Voraus war klar gewesen, was sich nun bestätigte: Eine Datenbank mit 13'000 Datensätzen wäre auf den weniger leistungsstarken PCs für die Inventarisierung kaum mehr funktionstüchtig, denn die Anwendung läuft zum Teil schon mit der Inventardatenbank auf FileMaker Pro 3.0 sehr langsam. Eine Datenbank von diesem Umfang könnte auf den leistungsfähigeren PCs (nota bene demjenigen von A. Reisacher) ohne Probleme für Inventarisierung, Sammlungsverwaltung und Recherchen genutzt werden; inventarisiert wird aber mit einem älteren PC, auf dem die Anwendung viel zu langsam wäre. Angesichts der Tatsache, dass das Museum erst im Sommer 1999 mit neuen Computern ausgerüstet werden kann, muss für die Zwischenzeit eine Übergangslösung für die Inventarisierung gefunden werden.

4.4.2. Vorschläge für eine Übergangslösung

Für die kurzfristige Weiterentwicklung der Inventardatenbank stellte sich die Frage, ob die vereinigten Altdaten (ALTINV.FP3 mit rund 9'500 Datensätzen) in die Inventardatenbank (INVENTAR.FP3 mit rund 3'500 Datensätzen) integriert werden sollten oder nicht.

Das Problem lag wie erwähnt in der Tatsache, dass die Anwendung mit 13'000 und mehr Datensätzen im Werkhof kaum mehr funktionstüchtig wäre und für die Inventarisierung so nicht mehr benutzt werden könnte.

4.4.2.1. Zwei Optionen

Marcus Casutt erläuterte uns, welche technischen Möglichkeiten offen stehen und half uns bei der Ausarbeitung möglicher Varianten. Verschiedene Szenarien waren als Übergangslösung denkbar, im Zentrum der Diskussion standen jedoch vor allem zwei Optionen:

1. ALTINV.FP3 wird noch nicht in INVENTAR.FP3 importiert:

- Die Inventarisierung läuft wie gehabt auf INVENTAR.FP3 weiter.
- Auf ALTINV.FP3 hätte man nur Zugriff für Abfragen; Gegenstände mit alter Inventarnummer würden weiterhin direkt in INVENTAR.FP3 inventarisiert.

Vorteil: Der Status quo könnte mehr oder weniger beibehalten werden, denn es wären kaum Veränderungen nötig.

Nachteil: Der zentrale Zugriff auf alle Sammlungsdaten könnte erst zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden.

2. Die beiden Dateien ALTINV.FP3 und INVENTAR.FP3 werden vereinigt:

- Inventarisiert wird auf einer leeren Datei (Clone von INVENTAR.FP3); nur diese hätte Zugriff auf den Zähler für die Zuteilung neuer Inventarnummern (in der vereinigten Inventardatenbank könnten also keine neuen Nummern vergeben werden).
- Die neuen Datensätze werden periodisch in die vereinigte Inventardatenbank importiert.
- Die Altdaten ständen für Abfragen und Sammlungsverwaltung wie die anderen Sammlungsdaten in der vereinigten Inventardatei zur Verfügung. Gegenstände mit alter Inventarnummer würden direkt in der leeren Inventarisationsdatei erfasst.

Vorteil: Der zentraler Zugriff auf alle Sammlungsdaten wäre gewährleistet.

Nachteil: Neben einem relativ komplizierten Prozedere für die Aktualisierung der Inventardatenbank bestünde kein direkter Zugriff auf die vereinigte Inventardatenbank für Abfragen als Hilfe bei der Inventarisierung.

Die Integration der Altdaten gehört zum langfristigen Ziel der Weiterentwicklung der Inventardatenbank. Daher ist die erste Option nur kurzfristig als Übergangslösung gedacht, während die zweite Option unter Umständen auch langfristig denkbar wäre.

Die Entscheidung für die eine oder andere Option hängt vor allem davon ab, welches Gewicht auf den zentralen Zugriff auf die gesamten Sammlungsdaten gelegt wird.

Unabhängig davon muss jedoch die entscheidende Frage der konkreten Verwendung der Altdaten geklärt werden.

4.4.2.2. Die Verwendung der Altdaten

Bei beiden Optionen bestehen zwei Möglichkeiten für den Umgang mit den Altdaten bei der Neuinventarisierung von Gegenständen mit alter Inventarnummer:

1. Die Gegenstände werden unabhängig von den Altdaten, lediglich mit Erwähnung ihrer alten Nummer erfasst.
2. Die „alten“ Datensätze werden in die jeweilige Inventarisationsdatei (INVENTAR.FP3 oder leere Clone-Datei) importiert, dort dupliziert (eine neue Nummer zugeteilt) und ergänzt, wonach der „alte“ Datensatz gelöscht wird.

Beide Möglichkeiten bringen nicht zu vernachlässigende **Nachteile** mit sich:

Die erste würde aufwendige Nacharbeiten notwendig machen, um die in den Altdaten vorhandenen Informationen nicht zu verlieren bevor sie gelöscht werden könnten, und bedeutete eine temporäre Doppelspurigkeit der Dateien.

Die zweite nähme Rückgriff auf die heikle Technik des Importierens/Exportierens von einzelnen Datensätzen, welche anschliessend in der Inventarisationsdatei und der Datei mit den Altdaten gelöscht werden müssten. In diesem Fall könnte zwar direkt von den Altdaten Gebrauch gemacht werden, die Sicherheit der Daten wäre aber bei jedem solchen Vorgang gefährdet. Datensätze könnten leicht verloren gehen oder zum Beispiel versehentlich gelöscht werden.

Es stellt sich die Frage, wie viele Gegenstände mit alter Inventarnummer innerhalb eines Jahres oder bis zur Anschaffung neuer PCs voraussichtlich neu erfasst werden. Falls es sich um eine eher geringe Menge handelt, könnten die temporäre Doppelspurigkeit von „alten“ und „neuen“ Datensätzen und die anschliessend notwendigen Nacharbeiten zugunsten der Datensicherheit in Kauf genommen werden.

Sind jedoch zahlreiche Neuinventarisierungen absehbar, könnte es sich lohnen, die Altdaten direkt zu verwerten und die Dateien damit laufend zu aktualisieren, mit dem Risiko, die Konsistenz der Daten zu gefährden.

4.4.2.3. Umstrukturierung der Inventardatenbank

Die Langsamkeit der FileMaker Pro Anwendung stellte nicht nur die Leistungsfähigkeit der Computer, sondern auch die komplexe Struktur der Inventardatenbank in Frage. Neben der grossen Anzahl Datensätze sind die mehr als 150 Felder und die zahlreichen Layouts, welche gerade für die alten Sammlungsdaten kaum genutzt werden,⁴⁸ für die Langsamkeit der Anwendung mitverantwortlich. Es kommt dazu, dass die Inventardatenbank auch für die Inventarisierung im Allgemeinen als schwerfällig empfunden wird.

Eine Option zur langfristigen Weiterentwicklung der Inventardatenbank stellt daher ihre Umstrukturierung dar. Anstelle einer einzigen Datei mit zahlreichen Layouts wäre mit FileMaker Pro 3.0 eine Gliederung in mehrere verknüpfte Dateien möglich. Für Inventarisierung und Suchvorgänge müsste nicht immer die gesamte Datenmenge der Inventardatenbank bemüht werden, sondern nur eine Datei mit den wichtigsten Daten zur Identifikation des Gegenstandes. Diese Möglichkeit könnte wesentlich zur Leistungsfähigkeit (Schnelligkeit) der Anwendung beitragen.

4.4.2.4. Die momentane Situation

Momentan läuft die Inventarisierung wie bisher weiter, das heisst alle Gegenstände werden auf der Inventardatenbank INVENTAR.FP3 erfasst. Die Altdaten-Datei ALTINV.FP3 wird weiter bearbeitet und ergänzt, die Datensätze werden jedoch nicht direkt verwertet. Bis die Integration der Altdaten in die Inventardatenbank mit besseren technischen Hilfsmitteln umgesetzt und genutzt werden kann, werden die „alten“ Datensätze mit den „neuen“ periodisch von Hand verglichen, die „neuen“ ergänzt und die „alten“ gelöscht.

4.4.3. Wegleitung zur Inventarisierung von Gegenständen

Im Laufe meiner Arbeit hatte sich herausgestellt, dass bei der Inventarisierung von Gegenständen bezüglich Ablauf und Eingabevorschriften zahlreiche Unklarheiten herrschten. Da es ausserdem notwendig war, die Verwendung der Altdaten neu festzulegen, verfasste ich eine allgemeine Anleitung zur Erfassung von Gegenständen. Diese Wegleitung gestaltete ich nach einer früheren Version aus den Anfängen der Inventardatenbank,⁴⁹ welche nicht mehr in Gebrauch war. Nach den Layouts der Inventardatenbank gegliedert, liefert sie für jedes Feld die geltenden und zum Teil neu definierten Eingabevorschriften und erläutert das Vorgehen bei der Inventarisierung bei unterschiedlichen Arten von Gegenständen (Neuzugang, Gegenstand mit alter Inventarnummer, Objektgruppe, Fragment); dazu war es unter anderem notwendig, zusammen mit A. Reisacher genau zu klären, welche Arten von Gegenstandsgruppen als Ensembles behandelt werden sollen. Veränderungen durch den Sammlungsverantwortlichen bleiben vorbehalten, insbesondere betreffend der Handhabung der Altdaten, welche noch nicht definitiv festgelegt ist.

Die Wegleitung legt verbindliche Richtlinien für die Erfassung von Gegenständen fest und sollte allen inventarisierenden Personen helfen, konsequent und sachgerecht mit den Sammlungsdaten in der Inventardatenbank umzugehen. Sie will insbesondere Mitarbeitern, welche nur temporär bei der Inventarisierung tätig sind, als praktisches Hilfsmittel dienen.

⁴⁸ 26 Felder in einem Layout hatten für die Vereinigung aller vorhandenen Altdaten ausgereicht.

⁴⁹ vgl. *Anleitung für die Inventar-Datenbanken*.

5. GEDANKEN ZUR IDENTIFIKATION DER GEGENSTÄNDE

Im Laufe der Einteilung der Altdaten nach Trachsler und der Vereinheitlichung der Bezeichnungen waren zahlreiche Grundsatzfragen betreffend des aktuellen Bezeichnungs- und Klassifikationssystems aufgetaucht. Ich hielt es für sinnvoll, die Inventardatenbank diesbezüglich genauer unter die Lupe zu nehmen, um allfällige Problemstellen orten und Lösungsvorschläge ausarbeiten zu können.

Als Objekt der Analyse bestimmte ich die Informationseinheiten zur Identifikation der Gegenstände, das heisst die Felder im ersten Teil des Bezeichnungs-Layouts, welche die Gegenstände genau benennen. Die „Identifikation des Objekts“ ist eine der Informations-Kategorien, welche die DSK zur Inventarisierung mobiler Kulturgüter vorschlägt.⁵⁰ Die Informationseinheiten, welche die DSK zur Identifikation der Gegenstände empfiehlt, habe ich mit den Feldern in der Inventardatenbank verglichen und daraus einige Schlüsse gezogen.

5.1. Analyse der Informationseinheiten zur Identifikation der Gegenstände

Zur eindeutigen Identifikation eines Gegenstandes dient die Inventarnummer. Um einen Gegenstand aber genau identifizieren zu können, muss man ihn benennen und mit andern Sammlungsgegenständen in Beziehung setzen. Dies ist die Funktion von Bezeichnungs- und Klassifikationssystemen. In der Inventardatenbank des Freilichtmuseums Ballenberg sind dazu hauptsächlich folgende Informationseinheiten vorgesehen:

- Bezeichnung
- Andere Bezeichnung
- Trachslernummer
- Trachslerbezeichnung
- Trachsler-Oberbegriff
- Funktionaler Oberbegriff
- Typologischer Oberbegriff
- Abstrakte Funktion
- Bezeichnungs-Kommentar

Diese Struktur ist in Anlehnung an die erwähnten Empfehlungen der DSK zur Inventarisierung mobiler Kulturgüter aufgebaut worden, und die Felder entsprechen weitgehend den Informationseinheiten, welche die DSK für die Informationskategorie Identifikation des Objekts vorschlägt:

- Bezeichnung des Objekts
- Lokale Bezeichnung
- Kontrollierte Bezeichnung
- Oberbegriff
- Kontext der Verwendung
- Klassifikation/Systematik, und andere.

⁵⁰ vgl. DSK (1996b), S. 29-41

Im folgenden Abschnitt werden die von der DSK vorgeschlagenen Informationseinheiten den Feldern in der Inventardatenbank gegenübergestellt:

Bezeichnung des Objekts//Bezeichnung

Für die „Bezeichnung des Objekts“ sieht die DSK einen Ausdruck vor, der das Objekt in möglichst präziser Art identifiziert. Ein Informationselement also (im Gegensatz zu Abfragekriterium⁵¹), in dem verschiedene Elemente untergebracht werden können, jedoch möglichst immer in derselben Reihenfolge.

In der Inventardatenbank des Freilichtmuseums Ballenberg ist für das Feld *Bezeichnung* eine Auswahlliste vorgesehen, die „wenn möglich“ zu verwenden ist, denn die Schlagwortlisten sind nicht umfassend für alle Sammlungsgegenstände. Für die freie, präzise Identifikation des Gegenstandes ist kein Feld vorgesehen ausser dem Bezeichnungs-Kommentar, welcher aber nur bei Erklärungsbedarf verwendet wird. Dies ist der Grund, weshalb häufig eigene Bezeichnungen und Ausdrücke verwendet werden, welche nicht in einer Schlagwortliste stehen. Diese Handhabung ist in dem Sinn unbefriedigend, dass das Feld weder frei noch kontrolliert ist, also weder für die präzise Identifikation der Gegenstände noch für Recherchen hinreichend genutzt werden kann.

Lokale Bezeichnung//Andere Bezeichnung

Die „Andere Bezeichnung“ ist wie von der DSK vorgesehen ein freies Textfeld für die Angabe lokaler Bezeichnungen für Gegenstände, zum Beispiel im Dialekt oder in der Sprache des Herkunftsortes, welcher dazu im Bezeichnungs-Kommentar angegeben werden sollte (z.B. Bezeichnung: ‘Rückentraggestell für Käse’, Andere Bezeichnung: ‘Räf’).

Kontrollierte Bezeichnung//Trachslerbezeichnung; Bezeichnung

Die Kontrollierte Bezeichnung ist eine „Präzise Bezeichnung des Objekts in einem Wort. Dieser Begriff ermöglicht den Zugang zur Informationseinheit ‘Bezeichnung des Objekts’.“⁵² Sie dient als Abfragekriterium, deshalb sollten dafür Wortlisten oder Thesauri mit mehreren möglichen Einträgen pro Gegenstand verwendet werden.

Dieser Informationseinheit nach DSK entspricht weder die Bezeichnung noch die Trachslerbezeichnung in der Inventardatenbank genau. Für die Bezeichnung werden zwar Wortlisten verwendet, aber nicht systematisch, und sie sind nicht kontrolliert.

Die Bezeichnungen von Trachsler sind beschränkt (nicht vollständig kontrolliert), sie bieten aber keinen sicheren Zugriff auf die Bezeichnungen durch Abfragen, denn sie werden nicht immer angegeben. Nach früherer Regelung musste die Trachslerbezeichnung nur eingesetzt werden, wenn Trachsler einen anderen Begriff verwendete als in der Bezeichnung gewählt wurde, und der Eintrag gilt immer noch nicht als obligatorisch.

Oberbegriff//Typologischer Oberbegriff; Trachsler-Oberbegriff

Auch diese Informationseinheit ist ein Abfragekriterium. Sie dient dazu, das Objekt in einen grösseren Kontext einzuordnen. Die von der DSK dazu ausgearbeitete Wortliste wurde vom Freilichtmuseum Ballenberg übernommen und für die „Typologischen Oberbegriffe“ verwendet. Eine ähnliche Funktion hat der Trachsler-Oberbegriff: Der in der Trachslersystematik direkt über die Bezeichnung gestellte Oberbegriff soll den Gegenstand in einen etwas grösseren Zusammenhang stellen. Es war früher vorgesehen, diesen Oberbegriff nur einzusetzen, wenn die Bezeichnung unklar oder zu spezifisch war, jetzt wird er aber wesentlich häufiger eingesetzt.

⁵¹ vgl. Kapitel 2.1.2. Normen und Standards, S. 9

⁵² vgl. DSK (1996b), S. 35

Die Idee, die Gegenstände in einen grösseren Kontext einzuordnen, ist an sich sehr nützlich, das Resultat dieses Feldes ist aber eine heterogene Zusammenstellung von Trachslerbezeichnungen, die sich auf unterschiedlichen Klassifikations-Ebenen befinden.

Kontext der Verwendung//Funktionaler Oberbegriff

Diese Informationseinheit will als weiteres Abfragekriterium den Gegenstand in einen funktionalen Zusammenhang stellen, was für eine volkscundliche Sammlung von grosser Bedeutung ist. Diese Möglichkeit besteht in der Inventardatenbank mit der entsprechenden Wortliste der DSK im 'Funktionalen Oberbegriff'. Die separate, detaillierte Liste der DSK für 'Handwerk und Gewerbe' wurde im separaten Feld *Handwerk* aufgenommen, welches nur im Layout der Sachgruppe '05 Werkzeug' figuriert.

In der früheren Wegleitung⁵³ war vorgesehen, den funktionalen Oberbegriff nur einzugeben, wenn die Bezeichnung allein eine spätere Zuordnung nicht erlaube. Diese Handhabung erlaubt aber keine sinnvolle Nutzung der Informationseinheiten, da bei Abfragen nur ein kleiner Teil der in den gesuchten Zusammenhang gehörenden Gegenstände aufgerufen werden kann.

Klassifikation/Systematik//Trachslernummer

Zur Einordnung des Objekts in einen grösseren Zusammenhang dient auch die Informationseinheit „Klassifikation/Systematik“. Die Trachslersystematik, welche die Situierung eines Gegenstandes in einem umfassenden Klassifikationssystem anstrebt, ist dazu bestens geeignet. Wie für alle Abfragekriterien sind theoretisch mehrere Einträge möglich; von dieser Möglichkeit macht das Freilichtmuseum Ballenberg jedoch nicht Gebrauch.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in der Struktur der Inventardatenbank für die Informationskategorie „Identifikation des Objekts“ zahlreiche Felder vorgesehen sind, die es ermöglichen sollten, den Gegenstand möglichst umfassend zu benennen und zu klassifizieren.

Die verschiedenen Oberbegriffe und die Trachslersystematik erlauben eine umfassende Klassifikation der Gegenstände nach verschiedenen Kriterien, indem diese in verschiedene Zusammenhänge eingeordnet werden können. Da die Informationseinheiten jedoch nicht obligatorisch sind, das heisst, nicht systematisch eingegeben werden, können nicht alle Gegenstände im gesuchten Kontext gefunden werden.

Für den anderen zentralen Punkt, die Benennung der Gegenstände, gibt es zwar zwei Felder (*Bezeichnung* und *Bez_Trachsler*), damit ist jedoch weder ein freies Bezeichnungsfeld (Informationselement) noch ein im eigentlichen Sinne kontrolliertes Bezeichnungsfeld (Abfragekriterium) gegeben. Mit dem Resultat, dass der Gegenstand möglicherweise nicht sehr präzise identifiziert und/oder kein Zugriff via einen Schlüsselbegriff vorhanden ist.

5.2. Analyse der verwendeten Bezeichnungs- und Klassifikationssysteme

Zusammen mit den vorgesehenen Feldern, spielen auch die eingesetzten Bezeichnungs- und Klassifikationssysteme für die Effizienz der Informationskategorie „Identifikation des Objekts“ eine wesentliche Rolle.

5.2.1. Trachslersystematik

Die „Systematik kulturhistorischer Sachgüter“ von Trachsler⁵⁴ ist ein umfassendes und recht effizientes Klassifikationsmittel, auch wenn es nicht für alle Bereiche der Sammlungen des Freilichtmuseums Ballenberg befriedigend angewendet werden kann.

⁵³ vgl. *Anleitung für die Inventar-Datenbanken*

⁵⁴ vgl. Kapitel 3.2.3. Die verwendeten Klassifikationsmittel, S. 16

Die neue Version von 1997⁵⁵ bringt schon einige Verbesserungen, indem zahlreiche Positionen ausgebaut worden sind. Sie lässt sich jetzt auch für Textilien sinnvoll verwenden.

Die Einteilung in zehn Sachbereiche kann zu Schwierigkeiten in der Handhabung der Systematik führen. Viele Themenbereiche sind von Trachsler mehr oder weniger willkürlich einem Sachbereich zugewiesen worden, deshalb ist es in manchen Fällen unabdingbar zu wissen, welchem Sachbereich ein Gegenstand angehört, um ihn zu finden oder zu klassifizieren, denn die Passage über das Register ist schwerfällig und kann zu Unstimmigkeiten führen, wenn man die genaue Bezeichnung und den Aufbau der Sachbereiche nicht kennt.

Diese Tatsache macht eine Trachsler-unabhängige Beschlagwortung wichtig. Sie ersetzt aber die Klassifizierung nach Trachsler in keiner Weise, denn diese liefert Information, welche den Gegenstand in einen funktionalen Gesamtzusammenhang stellt.

5.2.2. Sachgruppeneinteilung

Mit den Sachgruppen ist wiederum ein System eingeführt worden, welches die Sammlung in zehn Gruppen einteilt, jedoch mit einer ganz anderen Funktion als die Trachslersystematik. Diese Sachgruppen sind den Charakteristika des Freilichtmuseums Ballenberg angepasst und kennzeichnen die Kategorie, welcher ein Gegenstand angehört, stellen ihn jedoch nicht in einen Gesamtzusammenhang. In dem Sinn sind die beiden Systeme, Trachslersystematik und Sachgruppeneinteilung, komplementär, denn sie liefern Informationen von ganz unterschiedlicher Qualität. Was sie leider gemeinsam haben, ist die Schwierigkeit, gewisse Gruppen von Gegenständen einem der zehn thematischen Bereiche zuzuweisen.

Jede Klassifizierung impliziert eine Art von Interpretation. Daher treten in jeder Klassifikations-Ordnung Zweifelsfälle auf, bei denen mehr oder weniger willkürlich entschieden werden muss, in welche Kategorie sie gehören sollen. Ein Kriterium muss über ein anderes gestellt werden; welches ist nicht von besonderer Bedeutung und nach den Bedürfnissen der Benutzer abzuklären, wichtig ist vor allem, dass jeder Fall gleich gehandhabt wird.

Es hat sich herausgestellt, dass genau dies im Freilichtmuseum kaum der Fall gewesen ist. Die Sachgruppen wurden mit der Entwicklung der Datenbank 1994 den Bedürfnissen der Sammlungen des Freilichtmuseums gemäss festgelegt und entsprechende Wortlisten ausgearbeitet; dabei flossen die bestehenden Standards der DSK und das Know-how ihrer Mitarbeiterin A. Regez ein. Den Beteiligten erschien die Einteilung sicher klar und logisch, heute sind die genauen Kriterien der Einteilung aber nicht mehr bekannt, was das Konzept der zehn Sachgruppen schlecht fassbar macht. Die verschiedenen inventarisierenden Personen haben die Gegenstände jeweils ihren Kenntnissen gemäss und nach ihrem Gutdünken einer Sachgruppe zugeteilt, was zu inkonsequenter Handhabung des Systems und zahlreichen Ungereimtheiten geführt hat.

Der Nutzen dieser Einteilung in zehn thematische Gruppen ist mitunter sogar in Frage gestellt worden, vor allem weil sich die Unterteilung in zehn entsprechende Dateien als sehr schwerfällig und unpraktisch erwies. Es war schwierig, die Übersicht über die Sammlungsdaten zu behalten, und Suchen nach bestimmten Gegenständen mussten oft in mehreren Dateien wiederholt werden. Dieses technische Hindernis bereitet nun keine Schwierigkeiten mehr, sind die Dateien doch auf der neuen Version von FileMaker Pro vereinigt worden. An das System der Sachgruppen ist man jedoch immer noch gebunden, da die Vergabe von Inventarnummern damit gekoppelt ist.

Angesichts der Tatsache dass an der Einteilung kaum etwas geändert werden kann, bestand wie erwähnt das dringende Bedürfnis, die Kriterien der Zugehörigkeit zu einer Sachgruppe

⁵⁵ vgl. SCHÜLE (1997)

einmal genau zu ermitteln, wenn nötig neu zu bestimmen und festzuhalten, damit eine Kontinuität in die Sachgruppeneinteilung gebracht werden kann.⁵⁶

5.2.3. Beschlagwortung

Ein Vorteil der Sachgruppen besteht darin, dass die Anzahl möglicher Bezeichnungen erheblich reduziert und die Schlagwortlisten für jede Sachgruppe überschaubar bleiben.

Die Schlagwortlisten sind jedoch nicht umfassend: Beim Versuch, die „alten“ Bezeichnungen an die Wortlisten anzupassen, war es unmöglich, für jeden Gegenstand ein entsprechendes Schlagwort zu finden; dasselbe gilt natürlich auch für die erfasste Gegenstände und potentielle Neuzugänge.

Die Listen sind wohl ursprünglich offen als Grundlage für eine kontinuierliche Erweiterung gedacht gewesen. Da man sich jedoch damit begnügt hat, eine eigene Bezeichnung einzugeben, wenn kein entsprechendes Schlagwort vorhanden war, kann nicht von einheitlichen kontrollierten Bezeichnungen gesprochen werden: Das Ziel einer Wortliste, die Terminologiekontrolle, konnte nicht erfüllt werden; daher wurden die Schlagwortlisten eher als Einschränkung bei der Inventarisierung denn als Hilfsmittel bei der Verwaltung der Sammlungsdaten empfunden.

Zudem erwiesen sich die Schlagwortlisten als sehr unterschiedlich detailliert.

Ich möchte dies an einem Fallbeispiel aufzeigen: In der Sachgruppe 10 'Haushalt' ist zum Beispiel nicht nur 'Kanne' als Schlagwort vorgesehen, sondern auch 'Teekanne', 'Kaffeekanne', 'Kafeekochkanne' und 'Wasserkanne', während bei den Tellern keinerlei Unterscheidung gemacht wird: Als Schlagworte gibt es nur 'Teller' (und 'Unterteller'), Suppen- oder Dessertteller sind jedoch nicht berücksichtigt worden. Nun bin ich aber auf eine beträchtliche Anzahl unterschiedlicher Tellersorten gestossen, welche gemäss der Liste als einfache Teller figurieren würden. Wo soll jedoch die Zusatzinformation um welche Art Teller es sich handelt, untergebracht werden? Das Feld *Bez_andere* scheint sich dafür anzubieten, ist aber eigentlich nur für umgangssprachliche Bezeichnungen der Gegenstände gedacht.

Die einheitliche Bezeichnung 'Teller' hätte den Vorteil, dass bei einer Abfrage mit diesem Schlagwort alle Teller der Sammlung gefunden würden und die Datensätze auch nach diesem Schlagwort sortiert werden könnten. Dies ist jedoch eine wenig spezifische Information, welche mit einer Abfrage mittels Jokerzeichen (*teller*) bei Bedarf etwas langsamer aber genauso sicher gefunden werden könnte, wenn alle Tellersorten spezifische Schlagworte besässen.

Sollten also die Wortlisten ergänzt und erweitert werden? Wenn ja, in welchen Fällen?

Schlüsselworte von Wortlisten sollten nur einen Begriff abdecken und so spezifisch wie möglich und notwendig sein.⁵⁷ Die DSK schreibt ausserdem dazu: „Der geeignete Präzisionsgrad der kontrollierten Bezeichnungen kann nicht allgemeingültig bestimmt werden. Der gewählte Begriff wird je nach Institution (Art der Sammlung und Grad seiner Spezialisierung) und auch je nach Kenntnissen der Person, welche das Inventar betreut, unterschiedlich ausfallen. (...) Wesentlich ist, dass jedes Museum das Niveau der Analyse für seine Sammlung festlegt und dieses strikt einhält.“⁵⁸

So wären also in einem ersten Schritt die verschiedenen Niveaus der Begriffe festzustellen, und ein geeigneter Präzisionsgrad der Listen festzulegen. Dieser kann je nach Sachgruppe verschieden sein, denn der Umfang der Sammlungsbereiche und ihre Spezialisierung unterscheiden sich wesentlich. Ausgehend vom bestimmten Niveau der Analyse könnten dann allfällige neue Schlagworte ermittelt werden, einerseits zur Differenzierung von bestehenden Begriffen und

⁵⁶ vgl. Kapitel 4.3.2.2. Konkordanztabelle zwischen Sachgruppen und Trachslersystematik, S. 29

⁵⁷ vgl. DSK (1996a), S. 19

⁵⁸ vgl. DSK (1996b), S. 35

andererseits zur Vervollständigung der Schlagwortliste für Gegenstände, welche in keinem Begriff untergebracht werden können.

5.3. Problemstellen und Lösungsansätze

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Klassifikationssysteme mit den zugehörigen Feldern eine umfassende Klassifizierung der Gegenstände erlauben. Sie könnten ihren Zweck vollständig erfüllen, wenn die Felder systematisch ausgefüllt würden. Soweit dies der Fall ist, lassen sie sich befriedigend verwenden.

Für eine Effizienzsteigerung von Abfragen würde es reichen, die kontrollierten Felder (Oberbegriffe und Trachslernummer) obligatorisch zu erklären und systematisch auszufüllen. Ergänzend könnte die Möglichkeit genutzt werden, für diese Felder mehrere Einträge zu machen. Dies wäre eine relativ einfach einzuführende Ergänzung des Klassifikationssystems und würde die Chance erhöhen, Zugriff auf schwer einzuordnende Gegenstände zu haben.

Handlungsbedarf besteht hauptsächlich beim bestehenden Bezeichnungssystem, das heisst bei der Verwendung von Bezeichnungsfeldern und Beschlagwortung. Das Ziel wäre, die Voraussetzungen für ein kontrolliertes und ein freies Bezeichnungsfeld zu schaffen.

Naheliegender scheint dafür die Einführung eines neuen, freien Textfeldes für die präzise Bezeichnung der Gegenstände. Diese Möglichkeit ist jedoch schwerfällig und kompliziert, da sie einige Umstellungen in der Inventarisierung nach sich zöge. Sie würde auch nicht die ganze Lösung des Problems bedeuten: Die Gegenstände könnten zwar präziser umschrieben werden, der Zugriff auf diese Informationen wäre aber immer noch nicht gewährleistet. Abgesehen davon sind detaillierte Beschreibungen der Gegenstände oft in einem der zahlreichen anderen Felder vorhanden oder könnten darin untergebracht werden, wodurch sie einwandfrei identifizierbar wären. Man könnte sich höchstens überlegen, allfällige präzisere Bezeichnungen und Ausdrücke in mehr als einem Wort in Zukunft systematisch in einem dazu geeigneten Feld unterzubringen (z.B. *Bez_Kommentar* oder *Bez_andere*).

Für die Lösung des Problems sind vielmehr klare Bestimmungen für die Verwendung der bestehenden Bezeichnungsfelder und ein funktionstüchtiges Hilfsmittel für die Terminologiekontrolle vonnöten.

Deshalb scheint mir die Überarbeitung der Schlagwortlisten, wie sie oben dargelegt wurde, viel sinnvoller. Der Versuch, die Schlagwortlisten zu detaillieren und zu vervollständigen (alle Gegenstände darin unterzubringen) würde auch einen höheren Präzisionsgrad für die Schlagworte anstreben und ermöglichen, nach und nach eine gewisse terminologische Kontrolle in das Bezeichnungsfeld zu bringen. Die Realisierung dieses Ziels wäre natürlich mit einem beträchtlichen Aufwand verbunden: Eine Auswertung aller bisher verwendeten Bezeichnungen und ihre Anpassung an die überarbeiteten Schlagwortlisten wäre notwendig.

Diese Variante würde jedoch den Zugriff auf die Sammlungsdaten wesentlich erleichtern, und die Erfolgchancen einer Recherche weitgehend von den Kenntnissen über die Sammlungsgegenstände unabhängig machen. Dank der Einteilung der Sammlungen nach Sachgruppen könnte die Überarbeitung der Wortlisten schrittweise geschehen, indem eine Sachgruppe nach der anderen je nach Dringlichkeit einer Anpassung unterzogen würde. Da die Vielfalt an potentiellen Sammlungsgegenständen nahezu unbegrenzt ist, könnten jedoch auch die überarbeiteten Schlagwortlisten nicht als geschlossen betrachtet werden. Unter der Obhut des Sammlungsverwalters müssten sie periodisch kontrolliert und ergänzt werden; in der Zwischenzeit würden die Vorschläge für die Einführung neuer Begriffe, welche sich bei der Inventarisierung laufend aufdrängen, (in einem speziellen FileMaker-Layout oder einer Worddatei) gesammelt und ihm übergeben.

Die Einführung und Verwendung mehrerer Bezeichnungsebenen (allgemeine und spezifische Bezeichnungen, wie zum Beispiel ‘Teller’ und ‘Suppenteller’) würde einen weiteren Schritt in der Terminologiekontrolle darstellen. Um jedoch Beziehungen zwischen ähnlichen Begriffen ausdrücken zu können, müsste mit Thesauri gearbeitet werden, deren Entwicklung sehr komplex und aufwendig ist.

Die Schaffung eines alle Sammlungsbereiche umfassenden Thesaurus für eine ideale sachliche Erschliessung der Sammlung wurde im Freilichtmuseum Ballenberg schon mehrmals diskutiert. Das Wissen um die Unmöglichkeit eines solchen Werkes für ein Museum mit einem Sammlungsgebiet vom Umfang und der Diversität des Freilichtmuseums Ballenberg liess aber immer wieder davon absehen. Wie in anderen Museen⁵⁹ müsste mit verschiedenen thematischen Thesauri (z.B. auf Basis der Schlagwortlisten) gearbeitet werden.

5.3.1. Die Überarbeitung einer Schlagwortliste

Im Rahmen der mir verbleibenden Zeit versuchte ich, den ins Auge gefassten Lösungsvorschlag teilweise umzusetzen und seine weitere Ausführung zu erleichtern.

Als Test-Schlagwortliste bestimmten wir diejenige der Sachgruppe 10 für eine Pilot-Überarbeitung. Diese Sachgruppe ist relativ komplex und umfangreich (ungefähr ein Drittel der Sammlungsgegenstände gehören ihr an), deshalb bestand dort am meisten Bedarf für eine Anpassung der Schlagwortliste.

5.3.1.1. Vorgehen

Bei der Überarbeitung der Schlagwortlisten geht es um deren Erweiterung, das heisst einerseits um ihre Vervollständigung um Begriffe für Gegenstände, welche bisher kein Schlagwort besaßen, und andererseits um die Differenzierung von bestehenden Schlagworten.

Als Hauptkriterium für die Aufnahme eines neuen Begriffes zur Differenzierung eines Schlagwortes bestimmten wir die Menge an vorhandenen Gegenständen. Im Fall der Teller zum Beispiel ging es um mehrere hundert Datensätze mit derselben Bezeichnung, und eine Differenzierung des Begriffs war klar erwünscht.

Zur Auswertung der Bezeichnungen (um herauszufinden, welche Bezeichnungen wie oft vorkommen, bzw. wo Bedarf für ein neues Schlagwort besteht) machte ich einen Ausdruck aller Bezeichnungen der Sachgruppe 10 zusammen mit den „anderen Bezeichnungen“ und den Bemerkungen (Felder *Bez_andere* und *Bemerkungen*), da in diesen Feldern oft andere Bezeichnungen oder aufschlussreiche Hinweise zur Art des Gegenstandes vorhanden waren.

Für gut die Hälfte der Schlagworte (180 von 346) ermittelte ich so die Häufigkeit ihrer Verwendung, um für die Einführung von neuen Begriffen zur Differenzierung von Schlagworten einen Mindestwert ihres Vorkommens festlegen zu können.

Dabei kam ich zu folgenden Resultaten:

Vorkommen eines Schlagwortes:	
Grösstes Vorkommen eines Schlagwortes	234 mal
Zweitgrösstes Vorkommen	115 mal
Drittgrösstes Vorkommen	96 mal
Kleinstes Vorkommen	0 mal
Durchschnittliches Vorkommen eines Schlagwortes	11.7 mal

⁵⁹ Zum Beispiel im Musée d’art et d’histoire in Genf, wo ein System mit zahlreichen verschiedenen Thesauri verwendet wird.

Vorkommen der Schlagworte:	Anzahl Schlagworte
Kein mal	4
Einmal	45
2-10 mal	88
11-20 mal	15
21-50 mal	18
51-100 mal	7
Über 100 mal	2

Es zeigte sich, dass manche Schlagworte noch nie gebraucht wurden, während einige wenige hundertfach verwendet werden. Das durchschnittliche Vorkommen eines Schlagwortes liegt bei mehr als zehn Mal, würde jedoch mit einer Differenzierung der häufigsten Schlagworte unter zehn sinken: der Grossteil der Schlagworte (137 von 180) wird schon jetzt weniger als zehn Mal verwendet.

Bis zu zwanzig Datensätze sind recht leicht überschaubar, mehr als zwanzig Datensätze durchzugehen bedeutet jedoch schon einen beträchtlichen Zeitaufwand. Deshalb habe ich das Mindestvorkommen für ein zu differenzierendes Schlagwort bei 20 Mal angesetzt.

Neue Begriffe habe ich daneben für Gegenstände vorgeschlagen, welche mindestens einmal vorkamen, und in keinem bestehenden Schlagwort untergebracht werden konnten.

Ausserdem habe ich einige Begriffe aufgenommen, welche Pendants zu Schlagworten auf derselben Detailebene bilden, um den Präzisionsgrad der Liste zu vereinheitlichen (z.B. 'Tranchierbesteckmesser' neu zum bestehenden Schlagwort 'Tranchierbesteckgabel', oder 'Teetasse' neu als Pendant zum Schlagwort 'Mokkatasse').

5.3.1.2. Die überarbeitete Schlagwortliste

Die Differenzierung von Schlagworten bereite im Allgemeinen weniger Mühe als die Ergänzung der Schlagwortliste. Es war allerdings nicht möglich, alle Schlagworte, welche das Mindestvorkommen von 20 überschritten, zu differenzieren: für die Schlagworte 'Bettflasche' oder 'Cuvette' zum Beispiel, welche fast 70, beziehungsweise mehr als 100 Mal vorkommen, habe ich keine Unterbegriffe gefunden.

Was die Ergänzung der Schlagwortliste anbelangt, war es nicht immer einfach zu entscheiden, welche Begriffe neu in die Liste aufgenommen werden sollten und welche nicht. In einigen Fällen fehlte mir das Fachwissen für die Bestimmung der Gegenstände; mir war nicht immer klar, ob es sich um einen Gegenstand handelte, welcher einem bestehenden Schlagwort entsprach oder nicht. Dabei kam mir A. Reisacher zu Hilfe, indem er mir die Bedeutung der Bezeichnungen erklärte. Ausserdem musste diskutiert werden, ob für Teile von Gegenständen (z.B. 'Karaffen-Stöpsel) eigene Schlagworte eingeführt werden sollten, weil sie separat inventarisiert sind.⁶⁰

Insgesamt hat die Schlagwortliste auf diese Weise um gut einen Drittel zugenommen (472 Schlagworte gegenüber 346 vorher). In Form des Rollmenus in der Inventardatenbank würde sie in diesem Umfang langsam unüberschaubar, deshalb müssten wohl zunehmend die Wortlisten auf Papier genutzt oder ein Layout ähnlich dem Wortlistenlayout in der Zähler-Datei geschaffen werden.

⁶⁰ Fragmente werden im Freilichtmuseum Ballenberg wie ganze Gegenstände inventarisiert. Vgl. Wegleitung zur Inventarisierung von Gegenständen, Anhang 6

Die Anwendung dieser ersten überarbeiteten Liste mit der Anpassung der bestehenden Bezeichnungen und die Überarbeitung weiterer Listen bleiben nun offen. Ob und wann das Projekt zur Überarbeitung der Schlagwortlisten weitergeführt werden kann,⁶¹ wird massgeblich von der Zeit und den Mitteln abhängen, welche für die Inventarisierung aufgewendet werden können.

Ausschnitt aus der erweiterten Schlagwortliste der Sachgruppe 10:

Die als neue Schlagworte vorgeschlagenen Begriffe sind kursiv gekennzeichnet.

⁶¹ Für eine Überarbeitung der Schlagwortliste der Sachgruppe 50 'Textilien' würde sich die Broschüre „*Basisbegriffe zur Inventarisierung historischer Kleidung*“ anbieten; vgl. MUSEUMSVERBAND SACHSEN-ANHALT (1997).

6. SCHLUSSTEIL

Im folgenden Kapitel fasse ich meine Arbeit zusammen und werte sie aus. Dabei gehe ich auch auf persönliche Erkenntnisse ein, welche ich durch die Tätigkeit im Freilichtmuseum Ballenberg gewonnen habe.

6.1. Zusammenfassung

Ausgehend von einer Vielzahl Dateien mit alten Sammlungsdaten habe ich im Laufe meiner Arbeit eine einzige Datei erschaffen, in welcher alle bisher erfassten Altdaten vereinigt sind. Diese können, sobald die Voraussetzungen dafür gegeben sind, in die aktuelle Inventardatenbank integriert werden.

Beim Vergleich der verschiedenen Dateien mit Altdaten hat sich bald herausgestellt, dass fast allen ein Grundstock an gemeinsamen Daten zugrunde lag, auf welchen die Vereinigung aufgebaut werden konnte. So habe ich ergänzende Angaben und Datensätze ermittelt und in eine Grunddatei importiert, welche diesen Grundstock an Daten bereits beinhaltete. Im Laufe der Erweiterungen ist die Datei der vereinigten Altdaten von 6 auf 26 Felder und von 8'786 auf mehr als 9'500 Datensätze angewachsen.

In einer zweiten Phase habe ich die vereinigten Altdaten vereinheitlicht und an die Inventardatenbank angepasst. Sobald die doppelt vorhandenen Datensätze für neu erfasste Gegenstände mit alter Inventarnummer (in INVENTAR.FP3 oder TEXTIL.FM) in der Altdaten-Datei kontrolliert und eliminiert waren, begann ich mit der Einteilung der Altdaten nach Sachgruppen.

Um die über 9'500 Datensätze nicht einzeln bearbeiten zu müssen, erstellte ich eine Konkordanztafel zwischen Trachsler-Systematik und Sachgruppeneinteilung, wonach sich die Datensätze automatisch einteilen liessen. Die Erarbeitung dieser Konkordanz erwies sich als komplexer als erwartet, zumal die Abgrenzungen der Sachgruppen erst genau ermittelt werden mussten. Es erforderte zahlreiche Diskussionen, bis ich zusammen mit A. Reisacher die Sachgruppenzugehörigkeit aller Trachslerpositionen bestimmt hatte.

Nach der Bestimmung von Zielfeldern für den Import in die Inventardatenbank mussten die Feldinhalte der Altdaten-Datei denjenigen der Inventardatenbank soweit möglich und erforderlich angepasst werden. Die Vereinheitlichung von kontrollierten Feldern mit Auswahllisten drängte sich auf, konnte jedoch nicht bei allen einwandfrei durchgeführt werden. Das Vorhaben, die Bezeichnungen der Altdaten an die Schlagwortlisten der Inventardatenbank anzupassen, liess sich nur teilweise umsetzen und führte zu einer grundsätzlichen Untersuchung des Bezeichnungssystems. Anhand der „Informations-Kategorien mobiler Kulturgüter“ der DSK⁶² machte ich mir dazu einige Gedanken und kam zum Schluss, dass unter anderem eine Überarbeitung der Schlagwortlisten wesentliche Erleichterungen bringen könnte. Als Beispiel erarbeitete ich einen Vorschlag für eine erweiterte Schlagwortliste der Sachgruppe 10 'Haushalt'.

Mit den Anpassungen der Altdaten an die Inventardatenbank war ihre Vorbereitung für eine Integration abgeschlossen, und ich konnte den Import der Altdaten in einem Probelauf erfolgreich testen. Da die vereinigte Version der Inventardatenbank mit 13'000 und mehr Datensätzen nicht auf allen PCs funktionstüchtig wäre, musste von einer definitiven Integration der Altdaten vorerst abgesehen werden, bis neue, leistungsfähigere Computer zur Verfügung stehen oder eine andere Lösung gefunden wird. Für eine Übergangslösung bezüglich der Inventarisierung haben wir einige Vorschläge ausgearbeitet, Auswahl und Umsetzung einer Lösung stehen allerdings noch aus.

⁶² vgl. DSK (1996b)

Damit habe ich die Zielsetzung meiner Arbeit, die Vorbereitung der Integration von bestehenden alten Sammlungsdaten in die Inventardatenbank des Freilichtmuseums Ballenberg, erfüllt. Darüber hinaus konnte ich die konkrete Integration testen und die weitere Verwendung der Altdaten mitplanen. Sozusagen als Nebenwirkung meiner Arbeit soll meine Untersuchung des Bezeichnungssystems mit der Überarbeitung einer Schlagwortliste Anstoss zur Weiterentwicklung der Inventardatenbank geben.

Die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Leiter meiner Arbeit A. Reisacher und das angenehme Arbeitsklima im Freilichtmuseum Ballenberg haben wesentlich zum Erfolg des Projekts beigetragen.

6.2. Resultat und Stellenwert meiner Arbeit

Die bisher auf EDV erfassten alten Sammlungsdaten sind nun für ihre Integration in die Inventardatenbank vorbereitet. Die Integration wäre technisch kein Problem, praktisch stehen ihr aber noch einige Hindernisse im Wege; für diese sollte jedoch in absehbarer Zeit eine Lösung gefunden werden können.

Bereits jetzt, im Zustand einer separaten Altdaten-Datei, ist der Zugriff auf die bestehenden alten Daten gegenüber vorher wesentlich verbessert, indem diese nun in einer einzigen Datei vereinigt sind.

Erst mit der Integration der Altdaten in die Inventardatenbank wird ein zentraler Zugriff auf die gesamten Sammlungsdaten ermöglicht und die Übersicht über die bisher erschlossene Sammlung erleichtert werden. Dies stellt die langfristige Zielsetzung des Projekts zur Vorbereitung der Integration von Altdaten in die Inventardatenbank dar.

Die konkrete kurzfristige Verwendung der Datei der vereinigten Altdaten ist momentan wie erwähnt noch offen. Für eine Übergangslösung bis zur definitiven Integration der Daten sind mehrere Varianten denkbar, wobei keine als vollständig befriedigend bezeichnet werden kann. Die Nutzung der bestehenden alten Daten wird vor allem dadurch kompliziert, dass den Gegenständen mit alten Inventarnummern bei ihrer Neuerfassung neue Inventarnummern zugeteilt werden müssen; dies lässt sich nicht ohne die Schaffung neuer Datensätze und das anschliessende Löschen der alten Datensätze bewerkstelligen. Für diesen Vorgang muss noch eine sichere und effiziente Lösung gefunden werden.

6.2.1. Die Aufarbeitung der Altbestände

Die Vereinigung und Vereinheitlichung der bestehenden alten Sammlungsdaten, welche ich mit meiner Arbeit erreichen konnte, stellt nur einen kleinen Schritt im Rahmen der gesamten Aufarbeitung der Altbestände dar.

Es war ein Versuch, die in verschiedenen Anläufen unkoordiniert erfassten Altinventare in ihrer elektronischen Form verfügbar und nutzbar zu machen. Die in deren Erfassung investierte Zeit und Energie sollten nicht verloren gehen, obschon es von Anfang an klar war, dass diese Dateien hauptsächlich Abschriften zum Teil unzulänglicher Altinventare (nota bene des Eingangsjournals) beinhalten. Die daraus resultierenden Altdaten sind nun zwar besser erschlossen aber nicht aussagekräftig genug, um eine Neuinventarisierung der Gegenstände mit alten Inventarnummern ersetzen zu können. Sie bilden in ihrer jetzigen Form lediglich eine zusätzliche Informationsquelle dafür.

Damit die bestehenden alten Daten aussagekräftiger würden und besser genutzt werden könnten, sollten sie nun mit den übrigen vorhandenen Quellen schriftlicher Informationen ergänzt werden. Als erstes müssten das Eingangsjournal überprüft und die restlichen Karteikarten durch Ergänzung der bestehenden Datensätze erfasst werden. Weiter könnten andere Quellen wie Eingangsformulare (1985-1987) und Hausinventare (von 1986 und 1997) ausgeschöpft werden, um die Altdaten soweit als möglich zu vervollständigen.

Wären alle zu den Altbeständen vorhandenen Informationen erst einmal erschlossen, könnten wohl die meisten Gegenstände anhand dieser Angaben identifiziert werden und bedürften nicht einer vollständigen Neuerfassung, sondern höchstens einer Überprüfung und Ergänzung der bestehenden Angaben. Dies erst recht, wenn die Fotografien, welche von einem grossen Teil der Altbestände existieren, durch eine Digitalisierung auf der Datenbank zugänglich gemacht würden.

Die Zuteilung einer neuen Inventarnummer würde sich in diesem Fall theoretisch erübrigen. Die DSK rät bei der Aufarbeitung der Altbestände aufgrund brauchbarer Inventardaten sogar klar von einer Neunummerierung der Gegenstände ab.⁶³ Wenn sich die gesamten Altdaten wirklich als aussagekräftig erweisen sollten, müsste daher die obligatorische Zuteilung neuer Inventarnummern sorgfältig überdacht werden.

Erst nach Auswertung aller alten Sammlungsdaten, von denen bisher nur ein Teil erfasst und vereinigt worden ist, müsste eine komplette Neuerfassung von Gegenständen mit alter Inventarnummer in Betracht gezogen werden. Wenn sich die Gegenstände anhand der vorhandenen Altdaten und der alten Nummer eindeutig identifizieren liessen, müssten diese lediglich überprüft und ergänzt werden.

6.2.1.1. Die Nutzbarkeit der vereinigten Altdaten

Meine Arbeit hat gezeigt, dass sich bestehende alte Sammlungsdaten, welche in unkontrollierter und unkoordinierter Weise erfasst worden sind, nutzbar machen lassen; in beschränktem Rahmen jedoch und mit beträchtlichem Aufwand. Die Schwierigkeit bestand nicht in der Vereinigung der Altdaten, welche ausnahmslos auf FileMaker Pro vorhanden waren, sondern in ihrer Anpassung an die gültigen formalen und inhaltlichen Kriterien für die Inventarisierung von Gegenständen in der Inventardatenbank. Diese war nur beschränkt möglich ohne die Datensätze einzeln durchzugehen.

Der Nutzen des Projekts besteht denn auch hauptsächlich in der zentralen Verfügbarkeit der vorhandenen Altdaten, welche deren Handhabung erheblich erleichtert und ihre gezielte Verwendung ermöglicht. Die Qualität der Daten könnte noch verbessert werden; es war im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht möglich, die Daten inhaltlich wesentlich zu verändern.

Eine Alternative zur vorgenommenen Vereinigung und Vereinheitlichung der erfassten Altdaten läge in einer kompletten Neuerfassung der vorhandenen schriftlichen Quellen.

Hinter der Erfassung der Altinventare und der Schaffung der verschiedenen Dateien mit Altdaten steckt ein beachtlicher Arbeitsaufwand, und es scheint deshalb sinnlos, dieselben Daten noch einmal zu erfassen. Dabei ginge es jedoch nicht um ein einfaches Abschreiben, wie es den meisten Dateien mit Altdaten zugrunde liegt, sondern um eine Erfassung der alten Sammlungsdaten nach heute gültigen Kriterien (mit korrekter Syntax in die zugehörigen Felder) unter Einbezug der verschiedenen vorhandenen Quellen. Derart erfasste bestehende Altdaten wären aussagekräftiger und direkter nutzbar, ihre Erfassung wäre jedoch mit wesentlich grösserem Zeitaufwand verbunden als einfaches Abschreiben und müsste für die Auswertung der Quellen mit dem nötigen Fachwissen vorgenommen werden. Je nach Qualität der bestehenden schriftlichen Quellen könnte es auch sinnvoller sein, eine Neuerfassung direkt anhand der Gegenstände vorzunehmen.

Das Vorhaben, die in verschiedenen Dateien erfassten alten Sammlungsdaten zu vereinigen und zu vereinheitlichen hat sich insgesamt sicher gelohnt, weil die Daten nun vereinigt nutzbar geworden sind. Sie bilden eine Basis von Altdaten, auf die aufgebaut werden kann: Die korrekte Erfassung der restlichen Altdaten erfordert nunmehr hauptsächlich eine Ergänzung und allenfalls Überarbeitung der bestehenden Datensätze.

⁶³ vgl. DSK (1994), S. 38 und Kapitel 2.1.3. Die Aufarbeitung nicht inventarisierter Objektbestände, S. 10

6.2.1.2. Schlussfolgerung

Aus der Auswertung meiner Arbeit zog ich in erster Linie die Erkenntnis, dass die Aufarbeitung von Altbeständen - denn darum geht es ja bei der Erfassung von bestehenden alten Sammlungsdaten - nicht ohne Gesamtkonzept angegangen werden sollte.

Bevor mit der Erfassung bestehender Quellen begonnen wird, sollte abgeklärt werden, ob diese als Grundlage für eine Ergänzung der Daten anhand der Gegenstände geeignet sind, oder ob besser eine direkte Kurzerfassung der Gegenstände in Betracht gezogen werden sollte. Im Rahmen eines Konzepts für die Aufarbeitung der Altbestände könnten für die Erreichung des formulierten Ziels Etappen gesetzt und die nötigen Mittel dazu bestimmt werden.

Da oft Zeit und Mittel für eine kontinuierliche Aufarbeitung der Altbestände fehlen, ist ein Konzept besonders wichtig; wenn die Kontinuität dieses Vorhabens ausserdem durch zahlreiche personelle Wechsel gefährdet wird, wie es im Freilichtmuseum Ballenberg in den letzten Jahren der Fall war, kann ein Gesamtkonzept für die Aufarbeitung von Altbeständen entscheidend zum Erfolg beitragen.

Denn für die Aufarbeitung von Altbeständen gilt ebenfalls, was Holm bezüglich der Sammlungsdokumentation im Allgemeinen postuliert:⁶⁴ Bei der Vernachlässigung oder falscher Handhabung der Dokumentation gehen für aufwendige Suchen, Nachbearbeitungen, etc. viel mehr Zeit und Mittel verloren, als wenn sie von Anfang an korrekt geführt würde.

Für die Führung einer korrekten und aussagekräftigen Sammlungsdokumentation genügt jedoch guter Wille allein nicht, es müssen entsprechende Mittel und Arbeitskräfte dafür eingesetzt werden.

6.2.2. Verschiedene aufschlussreiche Erfahrungen

Neben dem Schwerpunkt Aufarbeitung von Altbeständen, betraf meine Arbeit auch andere Gebiete, auf welchen ich ebenfalls aufschlussreiche Erfahrungen machen konnte.

6.2.2.1. Metadaten

Im Verlauf meiner Arbeit hat sich deutlich gezeigt, wie wichtig Informationen über Informationen, sogenannte Metadaten, sind. Die Ausführung meines Projekts wäre erheblich erleichtert worden, wenn ich mehr über die bestehenden Dateien gewusst hätte. Glücklicherweise waren bei den meisten Dateien die Quellen der Daten bekannt und liessen sich Erfasser und Umstände der Datenerfassung ausfindig machen. Manche Informationen über die Altdaten waren jedoch unbekannt und liessen Fragen bezüglich ihrer Verarbeitung offen. In diesen Fällen musste jeweils nach bestem Wissen und Gewissen eine Lösung gesucht werden.

Aufgrund dieser Erfahrung habe ich mich besonders darum bemüht, mein Vorgehen genau zu dokumentieren und „Metadaten“ über die bearbeiteten Altdaten zu hinterlassen. Dem Verzeichnis der Altdaten-Dateien habe ich daher ein Word-Dokument mit den bekannten Informationen über die Dateien beigelegt.

6.2.2.2. Datenbankverwaltung

Bei der Vereinheitlichung der Altdaten wurde ich mit der unbefriedigenden Situation bezüglich der Verwendung von Schlagwortlisten für die Bezeichnungen der Gegenstände konfrontiert. Die Analyse der bestehenden Situation deutete klar auf einen Mangel an Terminologiekontrolle im Bezeichnungssystem der Inventardatenbank hin.

⁶⁴ vgl. HOLM (1991), S. 3

Der Grund für dieses Problem liegt eigentlich schon in der Konzeption der Datenbank. Die Anwendung ist allerdings als Provisorium konzipiert worden, mit dem nun während vier Jahren mehr oder weniger ohne Veränderungen gearbeitet wurde, obschon eine Datenbank grundsätzlich ständiger Pflege, Kontrolle und Überarbeitung bedarf.⁶⁵ Deshalb hat sich das Problem mit der Zeit verschärft.

Die Umstände im Freilichtmuseum Ballenberg haben eine kontinuierliche Datenbankverwaltung gewiss nicht erleichtert. Die jeweiligen Sammlungsverantwortlichen haben die Anwendung im Rahmen ihrer Möglichkeiten neben manchen anderen Verpflichtungen zu unterhalten und zu verbessern gesucht, ihre Bemühungen zielten jedoch nicht immer in die gleiche Richtung.

Um die Situation dauerhaft zu verbessern, wäre eine Art Aktionsplan für die Verwaltung des Dokumentationssystems („system management“, wie es Holm nennt⁶⁶) vonnöten. Bestehende Mängel des Systems sollten festgehalten, Wege und Mittel zu ihrer Behebung gesucht und zu erreichende Ziele festgesetzt werden.

6.2.2.3. Terminologiekontrolle

Mit der Terminologiekontrolle, dem oben angesprochenen Problem, haben viele Museen zu kämpfen. Die Anwendung einer Wortliste ist ohne einen gewissen Unterhalts-Aufwand nicht denkbar, sonst kann sie ihren Zweck wie die Schlagwortlisten im Freilichtmuseum Ballenberg nicht erfüllen. Eine regelmässige Kontrolle der Bezeichnungen auf ihre Übereinstimmung mit den angewandten Schlagwortlisten und die Ausführung nötiger Korrekturen und allfälliger Anpassungen sind absolut notwendig. Andernfalls müssen früher oder später mit grossem Aufwand Datenkorrekturaktionen unternommen werden, wie sie Michael⁶⁷ beschreibt und wie sie sich im Freilichtmuseum Ballenberg nun aufdrängen.

6.2.2.4. Schlussfolgerungen

In diesem Kapitel bin ich nun hauptsächlich darauf eingegangen, was nach meinen Erfahrungen im Freilichtmuseum Ballenberg bezüglich der Sammlungsdokumentation alles verändert werden könnte und sollte. Diese Erkenntnisse können auch für andere Museen, welche sich in einer vergleichbaren Situation befinden, von Bedeutung sein; im Idealfall sollten sie natürlich schon vorher beherzigt werden.

Mit meiner Arbeit haben sich lediglich Grundsätze bestätigt, welche feste Bestandteile der theoretischen Museologie bilden. Zur Umsetzung der theoretischen Erkenntnisse fehlen in der Praxis jedoch meist die nötigen Mittel und Voraussetzungen; dies nicht zuletzt, weil die Sammlungsdokumentation im Museum ein Hintergrunddasein führt: In einem Museum kann der Betrieb lange aufrecht erhalten werden ohne die Besucherzahlen zu gefährden, auch wenn die Sammlungen schlecht erschlossen sind und in den Lagerräumen chaotische Zustände herrschen. Insbesondere, wenn es im Museum Personen gibt, die sehr gut über die Sammlung Bescheid wissen und bei Bedarf die gesuchten Gegenstände auftreiben können ohne auf schriftliche Dokumentation angewiesen zu sein. Sollten diese „grauen Eminenzen“ eines Tages jedoch nicht mehr im Museum tätig sein, erwiese sich eine gut geführte Sammlungsdokumentation jedoch bald als unabdingbares Arbeitsinstrument.⁶⁸

⁶⁵ vgl. Kapitel 2.1.1. Automatische Datenverarbeitung, S. 8

⁶⁶ vgl. HOLM (1991), S. 31

⁶⁷ vgl. MICHAEL (1995)

⁶⁸ vgl. Kapitel 2.1. Sammlungsdokumentation, S. 7

6.3. Parallelen zwischen Museen, Bibliotheken und Archiven

Im Laufe meiner Tätigkeit am Freilichtmuseum Ballenberg hatte ich zum ersten Mal Gelegenheit, die Tätigkeiten und Arbeitsabläufe in einem Museums kennenzulernen. Dabei sind mir nicht nur die Unterschiede gegenüber mir vertrauten Institutionstypen wie Bibliothek und Archiv aufgefallen, sondern vor allem ihre Gemeinsamkeiten.

6.3.1. Unterschiede

Das Museum als Institution unterscheidet sich deutlich von den Institutionstypen Archiv und Bibliothek, welche ebenfalls Erinnerungswerte vermitteln und dadurch den Erwerb von Erkenntnis oder Wissen ermöglichen.

Waidacher zeigt deren Unterschiede und Übereinstimmungen anhand der Artmerkmale

- *Medium* der Erinnerungsfixierung
- *Methode* der Vermittlung
- *Ziele* ihrer Tätigkeit

auf und stellt sie in tabellenform dar:⁶⁹

Institution	primäres Medium: Gattung	primäres Medium: Art, Eigenschaften	primäre Methode	primäres Ziel
Museum	Naturfakt und Artefakt	Objekt konkret einmalig	Ausstellung	verstehendes Erleben
Archiv	Mentefakt	Aufzeichnung konkret einmalig	Auskunft	Erkenntnis
Bibliothek	Mentefakt	Aufzeichnung abstrakt vervielfältigt	Ausleihe	Wissen

Tatsächlich sammeln Museen natürliche oder menschengemachte Gegenstände, die um ihrer willen kulturelle Bedeutung für den Menschen besitzen, während es Bibliotheken und Archiven nicht in erster Linie um die materielle Substanz der Informationsträger geht, sondern um die Information, die sie enthalten.

Offensichtlich verfolgen diese Institutionsarten mit unterschiedlichen Mitteln nicht dieselben Ziele, in der Praxis jedoch entstehen durch wechselseitige Übernahme von Trägermedien und Vermittlungsmethoden verschiedene institutionelle Mischformen. Niemand bestreitet zum Beispiel die Bereicherung von Bibliotheken durch Ausstellungen oder die Wichtigkeit von schriftlicher Dokumentation für Museen, und welches Archiv sah sich nicht schon mit „Archiv-Gegenständen“ konfrontiert ?

⁶⁹ vgl. WAIDACHER (1996), S. 164 ff.

6.3.2. Gemeinsamkeiten

Zwischen Bibliotheken, Archiven und Museen sind mir in verschiedenen Bereichen Gemeinsamkeiten aufgefallen; diese habe ich im folgenden Abschnitt kurz umschrieben.

6.3.2.1. Bestandsverwaltung

Die Fragen der Bestandsbildung und -verwaltung stellen sich in den drei Institutionstypen auf vergleichbare Weise. Ein Beispiel dafür ist der allen gemeinsame Nutzen einer klar definierten Sammlungs- oder Akzessionspolitik, welche Fragen der Akzession und des „Entsorgens“ von Trägermedien klar regelt.⁷⁰ Die Selektion von Alltagsgegenständen, Publikationen oder Archivalien aus dem allseits riesigen Angebot lässt sich nicht umgehen. Es wäre sicher denkbar, für Archive und Museen gemeinsame Kriterien für die gezielte Auswahl erhaltenswerten Kulturguts zu bestimmen.

Sammlungsdokumentation

Auf der Ebene der Dokumentation ist es für alle wesentlich, über die Objekte ihrer Bestände Bescheid zu wissen, seien es Bücher, Archivalien oder Gegenstände. Ob die Bestände nun durch ‘Inventarisierung’ oder ‘Katalogisierung und Indexation’ erschlossen werden - die Techniken und Prinzipien sind vergleichbar.

Automatische Datenverarbeitung und Normalisierung

Die jeweiligen Dokumentationssysteme müssen natürlich den Bedürfnissen der Institutionen angepasst sein, der Einsatz von automatischer Datenverarbeitung verbreitet sich jedoch in allen Bereichen. Dadurch werden Bibliotheken, Archive und Museen mit ähnlichen Schwierigkeiten konfrontiert. Obwohl sich nicht für alle Institutionsarten dieselbe Datenbanksoftware zur Erschließung ihrer Bestände eignet, müssen sie dieselben Prinzipien für Dateneingabe und Datenbankverwaltung beachten.

Die Normalisierung von Dokumentationsverfahren, Dokumentationssystemen und Daten ist im Bibliothekswesen am weitesten fortgeschritten,⁷¹ hat jedoch besonders mit der Verbreitung von EDV auch für Museen und Archive an Wichtigkeit gewonnen.

Noch schwieriger als die normalisierte Beschreibung von Archivalien gestaltet sich diejenige von Museumsgegenständen, da deren Sammlungsdaten alles andere als einheitlich sind. Doch eine Normalisierung der Daten lässt sich nicht umgehen, wenn effizient mit Datenbanken gearbeitet werden soll. Sie kommt sowohl im Archivwesen⁷² als auch im Museumswesen⁷³ langsam aber sicher voran.

6.3.2.2. Vermittlung

Die Funktion der Kommunikation hat nicht bei allen drei Institutionsarten dasselbe Gewicht; der Weg eines Gegenstandes im Museum entspricht nicht ganz dem Weg des Buches in einer Bibliothek oder demjenigen von Schriftgut im Archiv, alle drei Trägermedien sollen aber im Endeffekt dadurch der Öffentlichkeit zugänglich und auf verschiedene Weise nutzbar gemacht werden. Bei den Archiven hat die Vermittlung sicher den kleinsten Stellenwert, sie haben jedoch die Aufgabe, Archivalien nicht nur zu konservieren, sondern auch zu erschliessen und als geschichtliche Quellen zu vermitteln.

⁷⁰ vgl. dazu HUWYLER (1997) und JOOSTEN (1997)

⁷¹ Katalogisierungsregeln wie ISBD, RAK, AACR, etc. und Datenformate wie US-MARC sind etabliert.

⁷² Zum Beispiel mit der Entwicklung von ISAD, dem Pendant zum ISBD im Bibliothekswesen.

⁷³ Zum Beispiel mit den Datenstandards von DSK, CIDOC oder MDA: vgl. DSK (1996b), CIDOC (1996), CIDOC (On line 1998) und HOLM (1991); vgl. zu diesem Thema auch ROBERTS (1994)

Museum, Archiv und Bibliothek sind gleichermaßen mit einem heterogenen Publikum konfrontiert, dessen Bedürfnisse sie zuerst ergründen müssen, um auf sie eingehen zu können. In dasselbe Gebiet gehören für mich Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, welche unter anderem helfen, das riesige potentielle Publikum zu erreichen, und für alle drei zu wichtigen Tätigkeitsbereichen geworden sind.

Erhalten und Vermitteln

Alle drei Institutionsarten, vor allem aber Museum und Archiv, befinden sich in einem heiklen Spannungsfeld zwischen Vermitteln und Erhalten: Ihren Medien (zu einem grossen Teil Kulturgut) sollten sie einerseits eine möglichst lange Überlebensdauer garantieren, während sie andererseits der gesamten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten, damit sie zur Entwicklung der Gesellschaft beitragen können.

6.3.2.3. Stellenwert des Museums

Was für die Wertung des Museums gilt, nämlich dass der Begriff 'Museum' nicht unbedingt erfreuliche Assoziationen weckt,⁷⁴ gilt wohl leider auch für die Begriffe 'Archiv' und 'Bibliothek'. Auch ihr Erscheinungsbild kann nicht als besonders positiv bezeichnet werden, und sie werden genauso mit Adjektiven wie „langweilig“, „verstaubt“, „fad und trocken“ in Verbindung gebracht. Leider glauben viele Leute sie immer noch einer Elite vorbehalten.

Die drei Institutionstypen könnten mit vereinten Kräften auf verschiedenen Ebenen gemeinsam dazu beitragen, dieses Image „aufzupolieren“.

Insgesamt bin ich zum Schluss gekommen, dass zahlreiche Berührungspunkte zwischen Museen, Bibliotheken und Archiven bestehen, welche Anlass zum Austausch von Problemen und Erfahrungen bieten und langfristig zur Entwicklung einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den verwandten Institutionstypen beitragen könnten.

6.4. Persönliches Schlusswort

Der Blick hinter die Kulissen eines Museums und die Arbeit in der Sammlungsdokumentation des Freilichtmuseums Ballenberg waren sehr bereichernd. Ich habe es spannend gefunden, mit meiner Diplomarbeit eine mit Bibliotheken und Archiven verwandte Institutionsart kennenzulernen und ihre Charakteristika und Parallelen zu mir vertrauten Gebieten zu entdecken. Meine bibliothekarisch/dokumentalistischen und archivarischen Kenntnisse waren mir von grossem Nutzen, ein Minimum an museologischem Wissen erwies sich jedoch als unabdingbar. Das volkswissenschaftliche Fachwissen fehlte mir weitgehend, und in den drei Monaten meiner Arbeit konnte ich mich nur ziemlich oberflächlich damit vertraut machen.

Dank der kompetenten und umfassenden Betreuung durch A. Reisacher ist es mir gelungen, das Projekt, welches meiner Diplomarbeit zugrunde lag, erfolgreich abzuschliessen. Die Vorbereitung der Integration von Altdaten in die Inventardatenbank des Freilichtmuseums Ballenberg war in mancher Hinsicht lehrreich für mich und hat den Einsatz all meiner Fähigkeiten als zukünftige Informations- und Dokumentationsspezialistin gefordert. Ich hoffe nun, dass meine Diplomarbeit dem Freilichtmuseum Ballenberg den gewünschten Nutzen bringt, und die Sammlungsdokumentation mit der Aufarbeitung der Altbestände im vorgezeichneten Rahmen kontinuierlich weitergeführt werden kann.

⁷⁴ vgl. WAIDACHER (1996), S. 26

LITERATURVERZEICHNIS

- CLARIS CORPORATION (Hg.). *FileMaker Pro : Benutzerhandbuch für Windows*. Santa Clara (Cal.) : Claris Corporation, 1992. Mehrf. pag.
Abkürzung: CLARIS CORPORATION (1992)
- CLARIS CORPORATION (Hg.). *FileMaker Pro : Benutzerhandbuch für Windows 95*. Santa Clara (Cal.) : Claris Corporation, 1995. Mehrf. pag.
Abkürzung: CLARIS CORPORATION (1995)
- DATENBANK SCHWEIZERISCHER KULTURGÜTER (DSK). *Einführung in die Museumsdokumentation : Übergang zum computergestützten Dokumentationssystem : Kursbeilage*. Bern : DSK, 1996. 21 S.
Abkürzung: DSK (1996a)
- DATENBANK SCHWEIZERISCHER KULTURGÜTER (DSK). *Informations-Kategorien zur Inventarisierung mobiler Kulturgüter*. Bern : DSK, 1996. 164 S.
Abkürzung: DSK (1996b)
- DATENBANK SCHWEIZERISCHER KULTURGÜTER (DSK). *Inventarisierung und Dokumentation in volkskundlichen und ortsgeschichtlichen Museen und Sammlungen*. Bern : DSK, 1994. 51 S.
Abkürzung: DSK (1994)
- DENIS, Karine. *Traitement du fonds d'ouvrages ethnographiques du Musée cantonal d'histoire et d'ethnographie de Valère, Sion (Valais) : cadre général de classement, catalogage et indexation de monographies et de livres-objets*. Genève : E.S.I.D., 1996. 98 S.
Abkürzung: DENIS (1996)
- GSCHWEND, Max. *Ballenberg*. 2., überarb. Aufl. Aarau [etc.] : AT [etc.], 1989. 207 S.
Abkürzung: GSCHWEND (1989)
- HOLM, Stuart A. *Facts and artefacts : how to document a museum collection*. Cambridge : Museum Documentation Association, 1991. 37 S.
Abkürzung: HOLM (1991)
- HUWYLER, Edwin. Sammeln und „entsorgen“.
In : *Arbeitstagung Freilichtmuseen am 10. und 11. Oktober 1996 : Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern an der Glentleiten*. Grossweil : Freundeskreis Freilichtmuseum Südbayern, 1997, S. 66-74. Schriftenreihe Freundeskreis Freilichtmuseum Südbayern, Heft 13.
Abkürzung: HUWYLER (1997)

- HUWYLER, Edwin, TALMON, Bärbel. *Führer durch das Schweizerische Freilichtmuseum Ballenberg*. Brienz : Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg, 1995. 127 S.
Abkürzung: HUWYLER und TALMON (1995)
- INTERNATIONAL COUNCIL OF MUSEUMS (ICOM). Code de déontologie professionnelle de l'ICOM.
In : INTERNATIONAL COUNCIL OF MUSEUMS (ICOM). *Statuts de l'ICOM ; Code de déontologie professionnelle de l'ICOM*. Paris : ICOM, 1994. S. 22-35
Abkürzung: ICOM (1986)
- INTERNATIONAL COUNCIL OF MUSEUMS (ICOM), INTERNATIONAL COMMITTEE FOR DOCUMENTATION (CIDOC). Ethno Working Group. *International core data standards for ethnology/ethnography=Corpus international de traitement des données en ethnologie/ethnographie*. CIDOC Ethno Working Group : [s.l.], 1996. Mehrf. pag.
Abkürzung: CIDOC (1996)
- INTERNATIONAL COUNCIL OF MUSEUMS (ICOM), INTERNATIONAL COMMITTEE FOR DOCUMENTATION (CIDOC). (Im Januar 1998 besuchte Internet-Seite). *International guidelines for museum object information : the CIDOC information categories*, [On line]. URL Adresse : <http://www.cidoc.icom.org/guide/guidepre.htm>.
Abkürzung: CIDOC (Online 1998a)
- INTERNATIONAL COUNCIL OF MUSEUMS (ICOM), INTERNATIONAL COMMITTEE FOR DOCUMENTATION (CIDOC). (Im Januar 1998 besuchte Internet-Seite). *Registration step by step : when an object enters the museum : CIDOC Fact Sheet 1*, [On line]. URL Adresse : <http://www.cidoc.icom.org/fact1.htm>.
Abkürzung: CIDOC (Online 1998b)
- JOOSTEN, Hans-Dirk. „Aufwerten statt Entsorgen“ : Die Sammlungssituation des Freilichtmuseums an der Glentleiten.
In : *Arbeitstagung Freilichtmuseen am 10. und 11. Oktober 1996 : Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern an der Glentleiten*. Grossweil : Freundeskreis Freilichtmuseum Südbayern, 1997, S. 75-83. Schriftenreihe Freundeskreis Freilichtmuseum Südbayern, Heft 13.
Abkürzung: JOOSTEN (1996)
- LAPAIRE, Claude. *Petit manuel de muséologie*. Berne ; Stuttgart : Haupt, 1983. 150 p.
Abkürzung: LAPAIRE (1983)
- MICHAEL, Ingrid. Fehlerquellen bei der EDV-Inventarisierung : Ergebnisse einer Datenkorrektur. *Museum heute : Fakten, Tendenzen, Hilfen*, 1995, Nr.10, S. 19-21.
Abkürzung: MICHAEL (1995)
- MÜLLER-STRATEN, Christian. Anmerkungen zum Thema „Thesaurus“. *Museum Aktuell*, Januar 1997, S. 464-468.
Abkürzung: MÜLLER-STRATEN (1997)

- MUSEUMSVERBAND SACHSEN-ANHALT. *Basisbegriffe zur Inventarisierung historischer Kleidung*. 2., überarb. und verb. Aufl. Sachsen-Anhalt : Museumsverband Sachsen-Anhalt, 1997. 24 S.
Abkürzung: MUSEUMSVERBAND SACHSEN-ANHALT (1997)
- PERNET, Nicolas. *Catalogage et indexation des pièces du Musée suisse du jeu et création d'une base de données sur FileMaker Pro 3.0*. Genève : E.S.I.D., 1996. 46 S.
Abkürzung: PERNET (1996)
- ROBERTS, Andrew. Systèmes informatiques et normalisation de l'information muséologique. *Museum international*, 1994, N°181, vol. XLVI, n°1, S.4-6.
Abkürzung: ROBERTS (1994)
- SIDLER, Christian. *Ballenberg : Schweizerisches Freilichtmuseum für ländliche Kultur : 20. Jahresbericht 1997 = Musée suisse de l'habitat rural : Annales no 20 1997*. Brienz : Schweizerisches Freilichtmuseum für ländliche Kultur, 1998. 79 S.
Abkürzung: SIDLER (1998)
- TRACHSLER, Walter. Systematik kulturhistorischer Sachgüter : Eine Klassifikation nach Funktionsgruppen zum Gebrauch in Museen und Sammlungen. Bern ; Stuttgart : Haupt, 1981. 196 S.
Abkürzung: TRACHSLER (1981)
- WAIDACHER, Friedrich. *Handbuch der Allgemeinen Museologie*. 2., erg. Aufl. Wien ; Köln ; Weimar : Böhlau, 1996. 792 S. Mimundus, Wissenschaftliche Reihe des Oesterreichischen TheaterMuseums.
Abkürzung: WAIDACHER (1996)

Unveröffentlichte Quellen

- *Anleitung für die Inventar-Datenbanken*, [1994?]. Archiv Freilichtmuseum Ballenberg.
Abkürzung: *Anleitung für die Inventar-Datenbanken*
- PIERROT, Hans. *Projekt zur Verwaltung und Lagerung der volkskundlichen Sammlung im Schweiz. Freilichtmuseum Ballenberg, Brienz*. Zürich, 1994. Archiv Freilichtmuseum Ballenberg.
Abkürzung: PIERROT (1994)
- SCHÜLE, Bernard. *Trachsler : Systematik kulturhistorischer Sachgüter*. Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Version April 1997. 89 S. Archiv Freilichtmuseum Ballenberg.
Abkürzung: SCHÜLE (1997)